

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER, SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR, WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR, DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Donnerstag, 21. November 1935

Nr. 271



„Herzliche“ Antwort auf eine Ohrfeige Frankreich entschuldigt sich bei Italien!

Paris. (Tsch. P. B.) Ministerpräsident und Außenminister Laval überreichte gestern abends dem italienischen Vizepräsidenten Gerutti die Antwort Frankreichs auf die vor zehn Tagen von der italienischen Regierung an alle Staaten, welche Sanktionen gegen Italien durchzuführen, gesandte Note.

Die Antwort Frankreichs wurde nach einer mit England und mit vielen anderen Staaten getroffenen Vereinbarung redigiert. England hätte es bekanntlich vorgezogen, daß eine gemeinsame Antwort aller 52 Staaten, welche die Sanktionen gegen Italien durchzuführen, erfolge.

Die Antwort Frankreichs ist kurz gehalten und umfaßt zwei, höchstens drei maschinengeschriebene Seiten. Höchstens drei Zeilen sind in englischer Sprache redigiert. Sie erinnert an die verschiedenen Phasen der Genfer Verhandlungen betreffend den italienisch-äthiopischen Konflikt und die bindende Verpflichtung Frankreichs, als Mitglied des Völkerbundes sich den vom Völkerbunde gegen Italien beschlossenen Maßnahmen anzuschließen. Die Note bemerkt, daß die durch die Solidarische Verpflichtung begründete Beteiligung Frankreichs an den Sanktionen nicht die freundschaftlichen Gefühle des französischen Volkes gegenüber dem italienischen Volk verletzen.

Widerstand wächst

Adis Abeba. (Tsch. P. B.) In der Provinz Oheralta sowie im Gebiet von Tembien und Seire nehmen die Kämpfe immer größeren Umfang an. Die Vorkampfbewegung der Italiener südlich von Matalle ist dadurch völlig behindert. Nach einer zuverlässigen Quelle sind von den äthiopischen Truppen circa 10.000 Mann an dem Kleinkrieg in kleinen Gruppen in diesen abgegrenzten Provinzen beteiligt. Am Westufer des Tschadsee versuchten die Italiener vorzudringen, sie wurden aber auch hier zurückgewiesen. Südlich von Matalle zeigten sich größere Bombengeschwader, die versuchten, den noch nicht beendeten Aufmarsch der Äthioper durch Bombenabwürfe zu beunruhigen. Der Regen ist mit unbestimmtem Ziel an die Front abgelenkt. Seine Abwesenheit wird nur kurze Zeit dauern, da es sich um eine Inspektionsreise handelt, um die strategische Lage zu überprüfen.

Italienischer Heeresbericht

Rom. (Heeresbericht Nr. 50). Die italienischen Truppen setzen ihre Säuberungsaktion in der Gegend von Tembien fort. Nach den letzten Feststellungen hat sich ergeben, daß bei dem letzten Gefecht vom 11. November am Berge Gumbi die Feinde rund hundert Tote verloren haben. An der Somalifront werden die Sicherungsarbeiten in der Gegend von Gabredarre fortgesetzt. Im Tigregebiet haben die fliegende Aufklärungsabteilung geleistet.

(Zuerst haben die Italiener den äthiopischen Verlust auf 5000 Tote beziffert!)

400.000 Bergarbeiter für den Streik

London. (Tsch. P. B.) Das Ergebnis der Abstimmung über die Frage, ob die Bergarbeiter zu einem allgemeinen Streik zur Erzwingung ihrer Lohnforderungen bereit sind, wurde in der heutigen Sitzung des Vollzugsausschusses des Bergarbeiterverbandes amtlich bekanntgegeben. Danach haben sich 409.351 Bergarbeiter für und 29.215 gegen einen Streik ausgesprochen. Baldwin wird sofort von dem Ergebnis in Kenntnis gesetzt und zu einer frühestmöglichen Zusammenkunft mit dem Vollzugsausschuss aufgefordert werden.

Demonstration vor der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Warschau

Warschau. Mittwoch abends kam es vor der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Warschau neuerlich zu Demonstrationen, bei denen einige Demonstranten des Gesandtschaftsgebäudes einschlugen wurden.

Schwere Kerker-Urteile in der Saazer Spionage-Affäre

Kreisleiter der SHF zu zwölf Jahren verurteilt

Prag. (C. P.) Im Prozeß wegen der Spionageaffäre in Saaz-Weipert wurde heute beim Kreisgericht in Prag das Urteil verkündet. Der Angeklagte Johann Sperl aus Saaz wurde zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt, der Angeklagte Friedrich Mayer, Landwirt, zu 14 Jahren schweren Kerkers, ferner die Angeklagten Krabeh aus Saaz, der Schlosser Bruno Fritsch, der Chauffeur Adolf Köstler aus Saaz, der Drechler Josef Franke aus Saaz, der Hochschüler Heinrich Kitzig-Dietrich aus Saaz, der Hochschüler Karl Stauber aus Märchan und die 68 jähr. Theresia Krabeh zu 12 Jahren schweren verstärkten Kerkers, der Hochschüler Wolfgang Richter aus Saaz, der Arbeiter Daniel Baver aus Weipert und der Bäcker Emil Leicht aus Postelberg wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Angeklagten unmittelbar mit einer fremden Macht in Verbindung standen, der sie verschiedene Gegenstände übermittel-

haben. Weiter wurde Friedrich Mayer wegen des Versuches zur Verbürgung falscher Zeugnisse verurteilt. Fritsch, der unter dem Namen „Der von der Heimatfront“ bekannt war, war Kreisleiter der SHF und hatte in der aufseherischen Kanzlei der Hafenzugler die Mitgliederliste der Hafenzugler abgeschrieben, um angeblich diese Mitglieder in die SHF zu überführen. Bei Mayer und Sperl wurde als erschwerender Umstand angenommen, daß sie beim Bund der Landwirte organisiert waren. Die Urteilsbegründung verwies auch noch darauf, daß es sich um ein gut organisiertes und verlässlich arbeitendes Spionageneh handelte. Die Angeklagten waren nach Paragraph 6 (militärischer Verrat) und nach Paragraph 2 (Schutzgeheim) wegen Anschlagens gegen die Republik angeklagt. Die Angeklagten wurden nach Paragraph 6 verurteilt, nach Paragraph 2 aber freigesprochen. Wegen die freisprechenden Teile des Urteils erhob die Staatsanwaltschaft Einspruch, ebenso gegen die Freisprechung dreier Angeklagter. Die Verteidiger reichten die Nichtigkeitsbeschwerde ein.

Asiens große Sphinx

Marschall Tschangkaischek wird entscheiden: Einheit oder Kampf zwischen Nanking und Japan

Nanking. (Tsch. P. B.) Im außenpolitischen Teil seiner auf dem Kuomintang-Parteitag gehaltenen Rede erklärte Marschall Tschangkaischek u. a., China sei fest zum Widerstand entschlossen, wenn seine Souveränität angegriffen werde. Es sei zur internationalen wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit jederzeit bereit, aber nur auf der Grundlage der gegenseitigen Gleichberechtigung. „Wir hoffen fest, daß der Friede erhalten bleiben kann und wollen uns eines entgeltlichen Entschlusses enthalten, es sei denn, dieser Entschluß werde uns aufgezwungen.“ China strebe die Auswertung aller Friedensmöglichkeiten an, doch habe der Friede auch seine Grenzen und im schlimmsten Falle müßten für ihn die höchsten Opfer gebracht werden.

In hiesigen politischen Kreisen betont man, daß die Rede Tschangkaischeks der Ausdruck einer neuen Formulierung der chinesischen Außenpolitik darstelle. Die Rede fand Anklang bei den Vertretern Südmans und man erwartet jetzt die Aufnahme von Vertretern Südmans in die Nationalregierung.

Schanghai. (Neuer.) Die Unabhängigkeitserklärung von Nordchina hat in Schanghai Erregung hervorgerufen. Das japanische Ultimatum ist abgelaufen, ohne daß irgendwelche Erwähnung über das neue Regime

gemacht wurde. Der allgemeinen Anschauung nach wird einerseits das Ergebnis der Unterredungen zwischen General Tschangkaischek und dem japanischen Vizepräsidenten in Nanking, andererseits das Verhalten der Provinzen Schantung und Schansi abgewartet, die nicht bereit sein sollen, einem autonomen Regime unter japanischem Einfluß zuzustimmen. In der Provinz Schantung soll der Kommandant der japanischen Abteilungen General Tada nicht beliebt sein.

Beiping. Auf Instruktion von Nanking hin haben die chinesischen Behörden General Daischura Dienstag abends mitgeteilt, daß sie auf weitere private Verhandlungen verzichten müssen und daß die Verhandlungen nur auf amtlichem Wege, also zwischen der Regierung von Nanking und dem akkreditierten Vizepräsidenten Japans geführt werden. General Daischura hat Peking Mittwoch früh verlassen, nachdem die beiden von ihm zu einer Konferenz aufgeforderten Gouverneure von Hopei und Schantung sich geweigert hätten, in Verhandlungen mit ihm zu treten.

Nanking. (Neuer.) Nach dreistündiger Konferenz mit Tschangkaischek erklärte der japanische Vizepräsident, er sei der freundschaftlichen Absichten der chinesischen Regierung gegenüber versichert worden.

Klippen für Laval

Die Linke wieder nicht einig

Paris. Mittwoch nachmittags trat der französische Ministerrat zusammen, um sich mit den Vorbereitungen zur Einberufung des Parlamentes zu befassen. Die Mitglieder der Linksparteien, welche dem Finanzausschusse angehören, haben sich bisher mit der Regierung noch nicht geeinigt. Im Ministerrat wird außerdem über die blutigen Ereignisse in Limoges verhandelt werden, die bisher noch nicht geklärt worden sind. Der Minister des Innern hat den Präsidenten von Limoges nach Paris berufen, damit er genaue Informationen über die Vorfälle erstatte. Die Sozialisten, welche dieserhalb eine Interpellation eingereicht hatten, behaupten, die Linksfrente sei von den Feuerkreuzern angefallen worden.

Der Vorsitzende der Feuerkreuzer, Oberst de la Roque, hat offene Schreiben an den Ministerpräsidenten und den Innenminister geschickt. Er gibt darin bekannt, daß die Feuerkreuzer angefallen worden seien.

Das zwiespältige Ergebnis der englischen Wahlen

H. J., London.

Es ist ein seltsamer Wahlausgang: er gibt den beiden großen Parteien reichlich Stoff zur Freude und zur Enttäuschung. Die Arbeiterpartei wird in nahezu dreifacher Stärke, mit mindestens 94 Mandatgewinnen in das Unterhaus einzeln und dort praktisch die Opposition bilden, denn die Liberalen sind auf ein winziges Häuflein reduziert. Die Konservativen haben mindestens 74 Mandate und mehr als 1.5 Millionen Stimmen verloren, aber ihre „nationale“ Regierung wird immer noch über die geteilte Mehrheit von etwa 240 Mandaten verfügen!

Das bedeutet, kurz gesagt, daß die abnormalen Folgen des „Erdrüßes“ von 1931 beendet sind, daß aber die Arbeiterpartei das Niveau ihres Triumphes von 1929 noch nicht wieder zu erreichen vermocht hat. Zwar übertrifft ihre Gesamtstimmzahl, wenn man die Stimmen der seither abgegangenen J. L. P. mitzählt, sogar den Rekord von 1929 noch ein wenig und ist mit bisher schon 8.430.320 die höchste, die in England je auf die Arbeiterpartei entfallen ist; aber sie hatte diesmal mehr Kandidaten im Feld; in den einzelnen Wahlkreisen konnte sie die Stimmen von 1929 nur in Ausnahmefällen wieder gewinnen oder überschreiten.

Vor einem Jahre noch schien sie über das Niveau von 1929 bereits hinausgekommen zu sein. Einige Nachwahlen hatten Vorteile in alten konservativen Besitzhand gebracht, der auch 1929 noch nicht angetastet worden war. Diese Vorhinstellungen sind nun wieder verloren gegangen. Sie bilden die einzigen Labourverluste neben den vielen Gewinnen dieser Wahl.

In diesem stimmungsmäßigen Rückschlag drückt sich die ungünstige wahltaktische Situation für Labour aus, die Baldwin herbeigeführt hatte, als er inmitten einer ersten außenpolitischen Krise überraschend Neuwahlen ansetzte. Der englische Durchschnittswähler, der im Kampf der überzeugten Parteigänger rechts und links den Ausschlag gibt, ist ein überaus vorsichtiger und traditionsgebundener Wesen. Immerhin war er im freien Lauf der Ereignisse allmählich zu der Labour-Politik der Friedenssicherung durch den Völkerbund und des entschiedenen sozialen Fortschritts auf demokratischem Wege bekehrt worden. In kritischer Zeit aber schreckt er vor allem Neuen zurück. Eine Labour-Mehrheit, einen Regierungsumschwung in einer außenpolitisch so bedrohten Situation — das wollten gerade die 4000 oder 5000 — vielfach auch nur 400 oder 500 — Wähler in den einzelnen Wahlkreisen nicht riskieren, auf die es angekommen wäre, um die vielen großen Labour-Minderheiten zur Mehrheit zu machen und dadurch einen Erdrüß nach links herbeizuführen, ähnlich dem vor vier Jahren nach rechts. Erleichtert wurde ihnen ihre Passivität noch dadurch, daß die Regierung ja wesentliche Teile des Labourprogramms adoptiert zu haben schien, vor allem in sehr einflussvoller Weise die Völkerbundpolitik, daß sie im Wahlkampf eine Reihe sozialer Maßnahmen versprochen, die Verlängerung der Schulpflicht, öffentliche Arbeiten u. a. m., so daß sich die Wahlplattformen der beiden großen Gegner an der Oberfläche recht wenig von einander unterscheiden, nur daß Labour der „nationalen“ Regierung den Willen und die Konservativen einer eventuellen Labour-Regierung die Fähigkeit zur Durchführung der so ähnlichen Versprechungen bestritten. Unter diesen Umständen aber entschieden sich die Unentschiedenen für die Fortdauer des Alten — Baldwin hatte richtig gerechnet.

Jeder nüchternere Beobachter mußte denn auch von vorneherein: um eine Labour-Mehrheit konnte es in diesem Wahlkampf nicht geben. Was überrascht hat, war, daß sich auch diesmal, wie 1931, das englische Wahlsystem der relativen Mehrheit in ungleich großen Einzelwahlkreisen mit voller Stärke gegen die Arbeiterpartei und für die Regierung ausgewirkt hat. 10 1/2 Millionen haben nach den letzten Verichten für die Konservativen gestimmt, 11 1/2 Millionen für die Regierung insgesamt; 8 1/2 Millionen für die Arbeiterpartei, beinahe 10 Millionen für die gesamte Opposition. Während ein Konservativer im Durchschnitt mit rund 27.000 Stimmen gewählt ist, entfallen auf einen Labourabgeordneten durchschnitt-

lich mehr als 54.000 — also mehr als doppelt so viel!

Daraus allein erklärt sich die immer noch so große Regierungsmehrheit, die durchaus im Widerspruch steht zu der Stimmung im Lande. In Wahrheit haben von je 20 Wählern 11 für die Regierung gestimmt, 8 für die Arbeiterpartei und einer für die übrigen Parteien. Die Wählerschaft zerfällt also in zwei große Lager zur Rechten und zur Linken.

Die Wahlen haben den politischen Verfallsprozess des Liberalismus (der geistig und kulturell allerdings weiter eine starke Kraft in England bleibt) wiederum ein gutes Stück weitergeführt. Die Partei Gladstones und Asquiths, die England bis in den Krieg hinein regiert hat, hat im ganzen Lande nur wenig mehr als eine Million Stimmen (von 31 Millionen Wählern) auf sich vereinen können. Der bürgerliche Liberalismus ist auch in seinem Geburtsland politisch tot.

Die unter dem Schutz der Konservativen geschützten National Liberalen haben zwar etwas mehr Mandate, aber noch viel weniger Stimmen gerechnet als die gesinnungstreuen Liberalen.

Die zweite und noch viel verächtlichere Hilfsgruppe der „nationalen“ Regierung, bestehend aus den Labour-Desertoren von 1931 ist in den Wahlen nahezu völlig aufgezogen worden. Nur „Jimmy“ Thomas, einstmalig ein populärer Arbeiterführer, heute streb- und fleißiger Dominionminister, hat sich von den bekannteren Leuten der Gruppe in das neue Parlament hinübergeworfen verstanden. MacDonald aber, ihr Führer, und bis vor kurzem noch Premierminister, ist wachhaft vernichtend geschlagen worden: Die Vergarbeiter von Seaham, seinem alten Wahlkreis, haben ihn mit Schimpf und Schande davongejagt und mit einer Mehrheit von über 20.000 Stimmen, die allgemeine Sensation hervorgerufen hat, den Labour-Kandidaten Shinwell gewählt (Shinwell 38.380, MacDonald 17.882 Stimmen).

Die Arbeiterpartei bringt durch ihre Wahlerfolge eine Reihe ausgezeichneten, erfahrener Parlamentarier, die 1931 ihre Sitze verloren hatten, wieder ins Unterhaus: Vor allem Herbert Morrison, Hugh Dalton, A. W. Alexander, G. W. Lees-Smith, R. H. Glynnes. Zusammen mit den Führern der bisherigen linken Parlamentsfraktion, dem greisen Lansbury (bezeichneterweise einem der ganz wenigen, die ihre Majorität noch über 1929 hinaus steigern konnten!), A. J. Cook, Cripps und Greenwood und vielen neugewählten jungen Abgeordneten werden sie ein gutes „Team“ bilden, das der Regierung viel zu schaffen geben dürfte. Die Kommunisten haben den einen ihrer beiden Kandidaten — aus dem Vergarbeiterbezirk Ayr in Schottland — ins Parlament gebracht. Daß sie diesmal von aussichtslosen Kandidaturen abgesehen haben, hat der Labour Party zu einigen Mandaten verholfen (z. B. dem in Whitchapel). Die Unabhängige Arbeiterpartei (I. P. P.) hat bewiesen, daß sie trotz ihrer Abspaltung von der Labour Party in Schottland über einen Stoß treuer Wähler verfügt. Sie hat nicht nur ihre drei schottischen Mandate behalten, sondern auch noch ein viertes dazu erobert.

In der englischen Politik dürfte das Wahlergebnis wohl keine großen Veränderungen mit sich bringen, wenngleich es zu einer Regierungs-umwandlung kommen wird. Insbesondere aber ist die Außenpolitik durch den Wahlausgang nicht berührt. Konsequente Völkerverbundspolitik gegen

den Friedensbrecher war das Programm nahezu aller Kandidaten auf beiden Seiten. Die verstärkte Labour-Opposition wird scharf darauf bestehen, von dieser politischen Linie nicht abzu-

wichen wird. Im übrigen stehen ihr Jahre des parlamentarischen Kampfes um Arbeiterrechte und gegen politisch und sozial reaktionäre Tendenzen bevor.

Beginn der Budgetdebatte im Ausschuß

Einleitendes Referat des Generalberichterstatters Remeš

Mittwoch nachmittags trat der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Šodža und des Finanzministers Dr. Trajpl zu einer Sitzung zusammen, in der die Debatte über den Staatsvoranschlag für 1936 eröffnet wurde. Anwesend waren auch die Budgetreferenten der einzelnen Ministerien. Zunächst erhaltene Generalreferent Abgeordneter Remeš zitierte einleitend den Bericht über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz.

Remeš begrüßte die frühe Vorlegung des Budgets damit, daß erst die langwierigen Verhandlungen über die Herabsetzung des Zinsfußes, mit der das Budget bereits rechnet, beendet werden müßten. Neben verantwortlichen Menschen, der die Staatswirtschaft näher kennt, sei es klar, daß der Staat eine weitere Erhöhung der Ausgaben nicht vertragen könne. Schon durch einige Jahre hindurch gehen wir über die Grenzen unserer Möglichkeiten hinaus. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Budgetschätzungen nicht genau sind.

Die Abnahme aus der Wirtschaft der Jahre 1930 bis 1933 betragen im Erfordernis 5111 Millionen. Das Jahr 1934 hat infolge einiger günstiger Umstände im ganzen sehr gut abgelaufen, d. h. mit einem Defizit von 341 Millionen. Im Jahre 1935 werden wir diese günstigen Umstände schon nicht mehr verzeichnen können, so daß wir das Defizit auf 1300 Millionen schätzen müssen.

Die erhöhten Ausgaben wurden zu 90 Prozent durch Schuldenmachen gedeckt. Auf Schuld könne man nur bis zu einer gewissen Grenze wirtschaften und diese Grenze hat der Referent schon für überschritten.

Die Einnahmen des Budgets sind sehr optimistisch eingeschätzt. So wurde z. B. im Vorjahre der Ertrag der Staatsunternehmungen mit 1080 Millionen eingeschätzt; in den ersten neun Monaten des heurigen Jahres sind aber nur 450 Millionen eingenommen, während die budgetmäßige Quote 791 Millionen betragen müßte. Der wirkliche Ertrag der Staatsbetriebe wird also neuer stark hinter dem Voraussichtlichen zurückbleiben und auch im Jahre 1936 dürfte es nicht anders sein. Der Referent hat auch kein großes Vertrauen in die allmähliche Entwicklung der direkten Steuern und vertritt sich von einer Mobilisierung des Geldes über die direkten Steuern keine besonderen Ergebnisse.

Die Ausgaben von 5033 Millionen beinhalten noch keineswegs die ganze den Steuerträgern auferlegte Last. Wir finden im Finanzgesetz Ermäßigungen zu Kreditoperationen, die einen Betrag von 1180 Millionen repräsentieren, und außerdem sind noch die Anweisungen an die Selbstverwaltungskörper zu berücksichtigen, so daß fast eine Belastung von 12 Milliarden Kč für unsere Wirtschaft herauskommt. Der Staat als Arbeitgeber zahlt jährlich an Gehältern und Pensionen seinen Angehörigen 8766 Millionen aus.

Der Referent beklagt sich u. a., daß bei gewissen Faktoren der Wille fehlt, die notwendige Reform der Staatsverwaltung wirklich vorwärts zu bringen. Er beklagt sich dann mit dem Problem der Steuererhöhung und dem Plan des Finanzministers zu ihrer Liquidierung. Er erklärt, daß nur eine individuelle Lösung durch Verhandlungen mit den Steuerträgern möglich sein werde. Man werde die Finanzminister der ersten Annäherung, die den Steuerträger kennen, damit beauftragen müssen. Eine zweite, nicht minder wichtige Frage sei es, wie man verhindern könne, daß sich nicht eine neue Pyramide von Steuererhöhungen aufbaut. An Beispielen erklärt er die Ausgaben für den Schuldendienst erklärt Re-

meš die Höhe der nichtkonsolidierten Schuld von 7460 Millionen für eine bedenkliche Erscheinung.

Von der Finanzverwaltung verlangt er, daß sie die gezeigten Methoden finde, um eine Atmosphäre des Vertrauens zwischen Finanzverwaltung und Steuerträger zu schaffen. Um dies zu erreichen, müsse sie auch die psychologische Seite dieses Problems berücksichtigen.

Remeš weist u. a. auf ein Hindernis im Gesetz über die direkten Steuern hin, daß nämlich bei den Bankdirektoren und Direktoren der Industrieunternehmungen der eigentliche Gehalt nur mit 100.000 Kč festgesetzt wird, was dann oft das Vielfache dieses Betrages in Form von „Entlohnungen“ für außerordentliche Leistungen“ hinzukommt, die der Einkommensteuer nicht unterliegen. Er wünscht überdies dem Finanzminister, daß er mit seiner Steuerverwaltung auch derartige Unannehmlichkeiten im Kontinuierlichen hätte, wie viele Tausende arbeitsloser Sterblicher. Der Effekt ist dann immer eine Erschütterung des Vertrauens in die Objektivität der Finanzbehörden und damit der Steuermoral. Diese Erscheinungen müsse die Finanzverwaltung um jeden Preis beseitigen. Der einzige Weg sei für die kleinen Steuerträger die Pauschalierung der Steuergrundlage für zwei bis drei Jahre im arbeitslosen Einkommen. Die Finanzverwaltung würde dann Zeit zur analytischen Bestimmung der großen Steuerträger gewinnen. Auch die Steuerberechnung müßte vereinfacht werden.

Abschließend erwähnt der Referent die einzelnen Ressorts, nicht zu vergessen, daß die bewilligten Mittel nur mit unabweislichen Schwierigkeiten und Opfern der Steuerträger beschafft werden können. Er empfiehlt schließlich, das vorerwähnte Budget zur Grundlage der Verhandlungen zu nehmen.

Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen. Dann ging der Ausschuß in die Generaldebatte über das Budget ein. Erster Redner war der tschechische Nationalsozialist Dr. Klapka.

Die Gasmasken-Affäre vor dem Wehrausschuß

Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte am Mittwoch in vertraulicher Sitzung die Angelegenheit der Gasmaskenlieferung der neugegründeten Firma Patra. Wir haben schon seinerzeit über die Angelegenheit berichtet. Da die Verhandlung vertraulich war, müssen wir uns auf die Wiedergabe des offiziellen Ausschussberichts beschränken. Demnach wurde diese Angelegenheit sehr ausführlich untersucht. An der Debatte beteiligten sich fast alle Mitglieder des Wehrausschusses. Für die Militärverwaltung gaben Minister Machůl, der Stellvertreter des Generalstabes, General Husarek und der Vorsitzende der Rüstungssektion General Režek Erläuterungen. Das Vorgehen der Militärverwaltung wurde als korrekt anerkannt und einstimmig konstatiert, daß weder die Armee noch der Staat geschädigt wurden.

Im Senat entspann sich im verfassungswidrigen Ausschuß auf die Initiative des Ausschußvorsitzenden Dr. Milota hin eine Debatte über das Problem der Inifizierung, zu der Vertreter aller Ministerien eingeladen waren. Nach dem einleitenden Referat des Vorsitzenden gab

Außenminister Dr. Džerz und Inifizierungsminister Dr. Šramek und nach ihnen die Vertreter der einzelnen Ministerien Berichte über den Stand der Inifizierungsarbeiten. Ueber diese Erklärung wird in der nächsten Sitzung eine Debatte abgeführt werden.

Erhöhter Bahnschutz im Teschener Gebiet

Brann. Die Staatsbahndirektion in Brünn teilt mit: Montag nachmittags fuhr ein Teil der Eisenbahnwachtabteilung Nr. 1 aus Lundenburg und Nr. 6 aus Brünn nach Tscheschitz-Telchen ab, wo diese beiden Gruppen mit einem Teil der Eisenbahnwachtabteilung Nr. 3, die Wachtabteilung Nr. 12 bilden werden. Die Mitglieder der Wachtabteilungen führen in voller Ausrüstung und in Begleitung einer ihnen zugeteilten Sonderabteilung von Diensthunden mit ihren Führern. Im März. Öttran ergänzte die bewaffnete Eisenbahnwachtabteilung Nr. 12 ihre bisherige Ausbildung durch Vorträge von Polizeibeamten und durch Schießübungen.

Aufgabe dieser neuen Wachtabteilung ist die Sicherung des Eisenbahnbesitzes und Erhöhung der Verkehrssicherheit auf der Strecke Oberberg — Tscheschitz-Telchen — Cadca. Die Angehörigen der Wachtabteilung sind durchwegs ausgebildete Soldaten. Die Abteilung machte einen sehr guten Eindruck und erregte auf der Fahrt, namentlich in Tscheschitz-Telchen, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung.

Die konstituierende Sitzung des Weirates für die Reinhaltung der Wasserläufe

für die Reinhaltung der Wasserläufe beim Landwirtschaftsministerium fand im großen Sitzungssaal dieses Ministeriums am 20. d. M. unter Teilnahme von Vertretern des Handelsministeriums, der Ministerien für öffentliche Arbeiten, für öffentlichen Gesundheitswesen und des Innern, der Landesbehörden, der staatlichen hydrologischen, meteorologischen und sanitäts-Institute, der landwirtschaftlichen Forschungsinstitute, der Hochschulen und ihrer zugehörigen Institute, weiter der Korporationen und Organisationen der Industrie, der Landwirtschaft und der Selbstverwaltung statt. Das Landwirtschaftsministerium als oberste Wasserrechtsbehörde ging nach den Erfahrungen mit den unglücklichen Wirkungen der katastrophalen Dürre in den letzten Jahren auf den Stand unserer Wasserläufe und hauptsächlich ihrer Reinheit an die Lösung des akuten Problems der Reinhaltung unserer Wasserläufe heran und schaffte zu diesem Zwecke einen Weirat, mit dessen Beihilfe die Unterlagen und Befehle für die Lösung der zahlreichen mit dem Problem der Reinhaltung unserer Wasserläufe zusammenhängenden Fragen gewonnen werden sollen.

Bürgermeisterwahl in Öttran. Mittwoch nachmittags fand in Öttran die konstituierende Sitzung der neugewählten Stadtvertretung statt. Zum Bürgermeister wurde mit allen 60 Stimmen Senator Josef Chalupek (tsch. Sozialdemokrat) gewählt. Es wählten 31 Mitglieder des sozialistischen Blocks, 18 Angehörige des bürgerlichen Blocks und elf Angehörige der Wahlgemeinschaft. Zum ersten Stellvertreter wurde mit 33 Stimmen der Industrielle Jan Weisler (Nationaler Vereinigung), zum zweiten Stellvertreter Dr. František Kráček (tsch. Nationalsozialist) mit den 31 Stimmen des sozialistischen Blocks gewählt. Der neugewählte Bürgermeister verlas sodann ein Guldigungsdelegramm an den Präsidenten Masaryk, dessen Abfindung unter stürmischer Affirmation beschlossen wurde.

UNSER GESICHT

Roman von Karl Stym
Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava

Vor einer Tür bleiben wir stehen. Fogger Schorsch hebt langsam den Kopf. Seine Augen suchen von Fenster zu Fenster. Über uns wird eines aufgerissen. Ein Frauenkopf beugt sich heraus. Ich sehe nur zwei große, furchtbar erschrockene Augen und einen zum Schrei geöffneten Mund. Das Fenster fliegt zu. Die Scheiben klirren in den Hof herunter...

„Josch!“
Josch Mühlers Weib steht in der Tür. Ich trete einige Schritte zurück. Vielleicht habe ich Angst. Ich weiß es momentan wirklich nicht.

Die Frau spreizt die Hände an die Türbalken. Es hat den Anschein, als wolle sie sich auf uns stürzen. Ihr Gesicht ist wie ein verwaschenes Tuch. Nur die Augen darin haben Leben. Sie siehern.

So steht sie eine Weile.
Fogger Schorsch tritt zu ihr.
„Mühlerin, ich kann nicht dafür!“
Das Weib zuckt zusammen. Ihre Hände fliegen hoch.

„Du?“
Noch nie habe ich in Augen soviel Haß und Verzweiflung gesehen.

„Mühlerin!“
Foggers Stimme ist weich, fast bittend.
Das Weib stößt ihn zur Seite und reißt den Wagen auf.
„Tot! — Ganz tot!“

Sie sieht über den Toten hinweg, als suche sie irgendwo jemand, der ihr sagen könnte, es sei alles nicht wahr. Die Köpfe der Umstehenden ducken sich. Die suchenden Augen werden trübe, der harte Mund weich und zuckend.
Sie weint —

Ich drehe mich um und gehe. Ich bin mit bestem Willen nicht mehr imstande, die Unglückliche anzusehen.

Draußen hinter der „Rolle“ lehne ich mich an einen Baum und sehe zurück. Die Sonne flimmert hell über die verrosteten Dächer. Aus den Kaminen steigt der Rauch kerzengerade in die Luft.

Das ist die „Rolle“ —
Man mag sie ansehen wie man will, sie zeigt immer das gleiche Gesicht! Graue Höfe, dumpfe Stuben, unterernährte Kinder, in fahlen Gesichtern entzündene Augen.

Hier gibt es keine Jugend. Geburt und Tod und dazwischen schablonisiertes Elend. Ein Leben gleicht dem anderen. Fünfzehnhundert Menschen haben nur ein Schicksal. Der Junge ist vom Schulpack weg Mann und das Mädchen Weib. Hier hört ihre Entwicklung auf, nur ihre Körper wachsen fort, in die Arbeit hinein.

Das ist unser Gesicht!
Lacht es, so ist's eine Fratze. Weint es, so ist's auch eine Fratze. Lachen und Weinen ist uns gleich nahe, ebenso Beten und Fluchen. Unser Gesicht kann durch nichts schöner oder häßlicher gemacht werden!

— Dort drüben, in einer engen Stube, liegt jetzt ein toter Kamerad. Vor dem Fenster spielen und lachen Kinder. Der Bärenreiter wird einige Häuser weitergehen und dann wieder zu seiner Pauke summen und den Bären tanzen lassen, als sei nichts geschehen.

Nichts?! —
Ein Bergmann ist erschlagen worden!
Nur einer — und es leben noch fünfzehnhundert dort. Fünfzehnhundert können doch nicht wegen eines weinen...

Morgen wird in den Zeitungen zu lesen sein:
„Der Hauer Josef Mühlner ist bei der Arbeit unter Tag tödlich verunglückt. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.“

Darunter aber steht vielleicht ein spaltenlanger Artikel über den Versuch einer Pariser Dame, buntfarbige Zehennägel als neueste Mode zu kreieren...

Ich gehe langsam weiter, mit dem Empfinden, fremde Füße in den Gelenken hängen zu haben. Ich bin furchtbar müde.

Und doch ist heute Sonntag!
Martha —

Ich habe sie drüben in der „Rolle“ gesehen und fühle jetzt noch ihre großen, ängstlichen Augen auf meinen blutigen Händen.

Martha lacht so fürs Leben gern. Ihr Lachen ist so schön, so jung und so gut. Heute aber könnte ich es nicht ertragen...

Am nächsten Tag sagt Drach:
„Ich glaube, der Josch ist vorläufig für mich gegangen.“
„Vorläufig?“ fragt Uhu.
„Ja! — Sieh mal!“

Drach macht sich schmal, zieht die Achseln hoch, räuspert sich und spuckt aus.
Blut! —
Drach lächelt dünn.

„Jetzt geht's bergab! — Mit jedesmal Spucken fliegt ein Stückchen Leben mit. Je mehr ich spucke, um so früher ist's gar. Eigentlich ist das praktisch; ich kann mir so genau meinen Tag bestimmen. Ein Freitag muß es sein, weil dann am Sonntag das Begräbnis ist und ihr alle mitgehen könnt, ohne eine Schicht zu verfeiern!“

Drach hat ruhig gesprochen. Nur seine Augen zwinkerten. Das ganze soll natürlich als Witz gelten. Aber irgend etwas in dem Witz tut weh. Ich weiß nicht, ist es die Stimme oder die braunrote Spucke vor meinen Füßen.

Hell kennt unsere Art, wie wir über Dinge sprechen, die andere ängstlich meiden, noch nicht. Er faßt entrüstet Drachs Arm.

„Mensch, du gehörst doch nicht hier herein!“
Drach lächelt wieder. Ein brüchig verzerrtes Lächeln. Die Oberlippe zieht er dabei hoch. Darunter leuchten die priemgelben Zähne unnatürlich grell.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Juristische Schachzüge gegen die Telnitzer Arbeiterschaft

Versagt die behördliche Autorität?

(E. V.) Nachdem Dienstag die Enquete im Handelsministerium die tatsächlichen Verhältnisse geklärt hat, wobei die Porzellan-Industriellen keinesfalls gut abgeschnitten haben, wird nun versucht, durch juristische Winkelzüge zu erreichen, was mit der Logik der Tatsachen nicht zu erreichen war. Wie wir erfahren, soll folgende Maßnahme bei der Vernichtung der Existenz von 200 Arbeiterfamilien helfen:

Bei der Versteigerung haben die Telnitzer Keramischen Werke die Fabrik zwar ersteigert, doch diese Ersteigerung ist noch nicht rechtskräftig geworden, weil der Konkurs-Schuldner, der frühere Besitzer, gegen den Zuschlag Rekurs eingelegt hat. Den Rekurs begründet er mit angeblichen Formfehlern in dem Verfahren, ein Einwand, dessen Berechtigung aber bereits in wiederholten Fällen vom Obersten Gericht verneint wurde. Da er Kammerschmerz leidet, kommt es ihm auf einen Prozess mehr oder weniger nicht an. Auch dieser Rekurs wird zwar abgelehnt werden, aber in der Zwischenzeit erheben sich für die Weiterführung des Betriebes erhebliche Schwierigkeiten, falls das Handelsministerium sich den Einwand zu eigen macht, daß es nicht entscheiden könne, solange die Versteigerung nicht in Rechtskraft erwachsen ist.

Solcher Verschleppungsstaktik ist entgegenzuhalten, daß ja trotz dem Rekurs der Betrieb

übergeben worden ist und daß es durchaus dem Willen des Versteigerers entspricht, wenn auf Grund der Stilllegungsverordnung Vorzüge getroffen wird, daß die Arbeiter, die jene Verordnungen ja schuldig will, in der Zeit, da der Rekurs läuft, keinen Schaden erleiden.

Jedenfalls muß verlangt werden, daß das Ministerium einen so fadenfadenartigen und auf Rechtsbeugung abzielenden Einwand ablehnt.

Es besteht leider die Befürchtung, daß beim Handelsministerium Reklamationen bestehen, auf diese Weise einer sachlichen Entscheidung auszuweichen. Die Nervosität bei den betroffenen Arbeitern ist um so größer, als die Auffiger Bezirksbehörde einen Wink erhalten zu haben scheint, die Keramischen Werke nicht zur Betriebsaufnahme zu zwingen. Was nicht aber dann die schöne Verordnung der letzten Woche, wenn die Behörde keine Nachmittel einsetzt, um ihrem Willen Geltung zu verschaffen?!

Und was sollen die Staatsbürger von den Gesetzen und von der Autorität des demokratischen Staates halten, wenn mächtige politische Behörden ihren Entscheidungen keine Geltung verschaffen wollen oder können und wenn die Kapitalisten sich um das Gesetz nicht mehr kümmern als um die Weisung eines tibetanischen Lamad!

gelan, daß die ganze Aktion weniger den bedürftigen Viehzüchtern, dafür aber viel eher dem Getreidemonopol helfen soll, damit es seine Getreidevorräte zu hohen Preisen an den Mann bringt. So wird aber die ganze Aktion ihr Ziel verfehlen. Sie könnte nur dann erfolgreich sein, wenn man Futtergetreide, ebenso Kleie und Futtermehl um etwa 30 bis 40 Kc im Preise billiger in die Notstandsgebiete abgeben würde. Zu diesen ermäßigten Preisen könnten die notleidenden Viehzüchter — bei weitem nicht alle — einermäßen ihren Bedarf decken. Was geschieht aber mit den völlig mittellosen Kleinlandwirten, die ihr letztes Vieh verkaufen müssen oder schon verkauft haben? Hier wären billige Futtermittel bezugsfertig und auf längere Zeit zu kreditieren. In diesem Sinne hat Genosse Jaksch in der Sitzung des landwirtschaftlichen Ausschusses das Getreidemonopol einer scharfen Kritik unterzogen und eine soziale Agrarpolitik verlangt.

Bei der Behandlung der Notstandsunterstützungen hat sich aber noch etwas anderes herausgestellt. Die tschechischen Agrarier verlangen nämlich bei der Verteilung der Notstandsunterstützung die Bevorzugung von Bezirken Innerböhmens und Südböhmens, wo die Mähernteschäden viel geringer oder gar nicht vorhanden sind. Und warum das? Anscheinend brauchen einige höhere agrarische Funktionäre eine Auffrischung ihrer Reputation, die mit sechs Millionen aus den Notstandsgeldern erreicht werden soll. So dient der Notstand in den tschechischen Gebieten gewissen Politikern dazu, um sich bei ihren Wählern, die vom Notstand gar nicht betroffen sind, in ein schönes Licht zu stellen. So benötigt diese Partei jede Gelegenheit, um auf Kosten der Allgemeinheit politische Geschäfte zu machen.

Zu der Verteilung von Notstandsunterstützungen ist im allgemeinen noch zu sagen, daß alle Aktionen immer wieder Unzufriedenheit auslösen müssen, wenn nicht für eine wirklich gerechte Verteilung Vorzüge getroffen wird. Wir haben es im Vorjahre erlebt, wie die völlig einseitig-agrarisch zusammengesetzten Bezirkskommissionen in erster Linie jene Gebiete bevorzugt haben, in denen die Kommissionsmitglieder ihren Sitz hatten, und dort wieder zuerst gewisse Protektionsländer. Diese Mißstände haben in manchen westböhmisches Orten sogar zu Kaufereien der Landwirte untereinander und zur Verdrängung von Kommissionsmitgliedern geführt. Hier muß endlich einmal Vorzüge getroffen werden, durch Schaffung einer Verteilungskommission, in der alle landwirtschaftlichen Schichten vertreten sind, und die vor allem eine Berücksichtigung der wirtschaftlich schwachen Kleinbauernlichen Schichten garantiert. **Es.**

Vorstoß der Fahrnerpartei gegen SdP

Die von der Gruppe Fahrner-Simm, den ehemaligen Nationalsozialisten im Leben gekusene Deutsche Arbeiterpartei, scheint durch die offen-

sichtlich arbeiterfeindliche Politik der Heimkehrerpartei, unter den ursprünglich bei der SDP organisierten Arbeitern Boden zu gewinnen und zu wachsen. Dieser Tage hielt der Volkswirtschaftsminister der SDP, wie die „Prager Presse“ meldet, eine Sitzung ab, in der über die bisherige Entwicklung der Partei berichtet wurde. Das Vertrauensmännchen sei nach einem Referat des Vorsitzenden der SDP, Wanda, in 60 Gemeinden verankert und gewinne ständig an Ausdehnung. Ebenso wurde über die Gründung zahlreicher Ortsgruppen berichtet. Der Sekretär der Deutschen Arbeiterpartei, Köhler, wendete sich in einer Rede scharf gegen die Volkswirtschaftsminister der SDP gegen jeden, der nicht in der SDP organisiert sei. Sie sei sowohl gegen Gewerbetreibende, als auch gegen Arbeiter in den Betrieben festzustellen.

Auf der einen Seite also Koyaschke, auf der anderen Fahrner und die Seinen, zwischen diesen die SDP, das wird eine recht sonderbare Zukunft für die deutschen Arbeiter, die sich in das nationale Fahrwasser bringen ließen, werden. Da muß doch den Thüringern unter ihnen bald klar sein, daß sie in der schmachlichsten Weise mißbraucht werden, und daß ihr Platz nur bei der Sozialdemokratie sein kann.

Die Sparkasse Weghäßel, deren Fusionierung mit der Raudnitzer Sparkasse geplant und in einer Sitzung des Sparkassen-Ausschusses der Weghäßeler Sparkasse bereits mit schwacher Mehrheit beschlossen worden war, wird nach einem mit 18 gegen 9 Stimmen gefassten Beschluß der Gemeindevertretung in Weghäßel, den Anschlag an Raudnitz nicht vollziehen. Wahrscheinlich wird die Sparkasse mit Leitmeritz oder Lobositz zusammengelegt werden.

Der Verband der deutschen Selbstverwaltungskörper hat in der Vorstandssitzung am 18. Oktober l. J. beschlossen, im Rahmen seiner Satzungen einen Sonderausschuß der leitenden Konzeptsbeamten zu errichten. Am 15. d. M. fand unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzenden, Bürgermeister Bögl, Kuffig, die gründende Versammlung dieses Sonderausschusses statt, der ein beratendes Organ des Verbandes ist. Dem Vorsitzenden wurde Dr. Lamla, Karlsbad, zu seinem Stellvertreter Lorenz, Komotau, und zum Geschäftsführer Dr. Schmittler, Brüx, gewählt, die zusammen mit den Referenten für die verschiedenen Verwaltungsgebiete den Volkswirtschaftsminister bilden. Zu solchen wurden bestellt: Dr. Ondříšek, Gabeln (Gemeindefinanzen), Dr. Stein, Karlsbad (Dienstrecht), Dr. Senn, Reichenberg, und Dr. Urtišil, Gabeln (Gemeindefinanzverwaltung), Dr. Lamla, Karlsbad (Volkswirtschaft der Gemeinde), Dr. Wild, Eger (Soziale Fürsorge), Dr. Worlicek, Teplice-Schönau (Kulturfragen), Dr. Urtišil, Gabeln (Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten und Verfahrensordnung), Dr. Kaber, Kruppan, und Dr. Koberg, Jägerndorf (Währisch-schlesische Gemeindeangelegenheiten). — In der Sitzung wurde vom Finanzreferenten des Verbandes, Dr. Frank, ein Bericht über den neuesten Stand der Finanzreform bei den örtlichen Selbstverwaltungsverbänden erstattet.

Der Prager Erzbischof zum Kardinal ernannt. Der Papst hat jüngst neue Kardinal ernannt, unter diesen befindet sich auch der Erzbischof von Prag, Dr. Karf Raspar.

Der Existenzkampf der Belegschaft des Elektra-Schachtes

Am Mittwoch, dem 30. Oktober, sind, wie noch erinnerlich ist, die Häuser des Elektra-Schachtes in Ultern nicht eingeschoben, weil die Betriebsleitung vier Feierschichten einlegen wollte. Nach dreistündigem Streik erklärte dann der Betriebsleiter, daß weiterhin drei Schichten gearbeitet werden wird. Auf diese Erklärung hin nahmen die Häuser die Arbeit wieder auf.

In der darauffolgenden Woche aber hieß es neuerlich, daß pro Woche nur zwei Schichten gefördert werden können. Diese Hungermaßnahme des Herrn Direktors Schaubberger erregte den berechtigten Unwillen der Belegschaft und am 6. November des Protestes blieben die Häuser am 8. November in der Grube. Um jedoch die für den 8. November vom Revierbergamt anberaumten Verhandlungen nicht zu erschweren, ist die Belegschaft am 7. November um 11 Uhr vormittags wieder ausgefahren.

Die Verhandlungen am 8. d. M. zeitigten das sehr mageres Ergebnis, daß für die kommende Woche eine dreitägige Förderung zugesagt wurde. Ansonsten beharrte Direktor Schaubberger auf seinem Standpunkt, daß er keine Privataufträge habe und daß die Staatslieferungen nur für zwei Fördererhöhen hinreichen. Es wurde dann bei Weimann in Aussicht und im Eisenbahnministerium wegen größerer Zuweisungen interveniert. Der Sekretär des Weimann-Kongresses erklärte, sich dafür einsetzen zu wollen, daß die Zuweisungsquote um 6 Waggons erhöht werde. Im Eisenbahnministerium versprach man lediglich, das auf den Elektra-Schacht gemäß dem Belegschaftsstand entfallende Quantum weiterhin abzunehmen.

Für heute, Donnerstag, wurden neuerliche Verhandlungen beim Revierbergamt in Komotau angesetzt. Inzwischen aber hat Direktor Schaubberger bei diesem Amt um die Baustrafe, d. h. um die Einstellung des Betriebes, angefragt. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß auch diese Woche wieder nur zwei Schichten gefördert werden sollen. Damit ist klar geworden, was Herr Schaubberger eigentlich will. Selbstverständlich, daß sich die Bergarbeiter gegen den Plan, im Interesse des dreimal geheiligten Profits ihre Existenz zu opfern, mit aller Entschiedenheit zur Wehre setzen.

Die Belegschaft ist Mittwoch wiederum in der Grube geblieben, um gegen die Verkürzung der Schichten und gegen die beachtliche Stilllegung des Betriebes zu protestieren.

Sie hat das letztemal aus disziplinären Gründen ihren Hungerstreik abgebrochen, ist aber diesmal nicht gewillt, sich mit neuen billigen Versprechungen abspenken zu lassen.

Das Vorgehen der Schachtverwaltung ist jedenfalls unerhört. Dabei soll nicht vergessen werden, daß es sich hier um ein rein deutsches Unternehmen handelt und daß die Profite der Gesellschaft auch in die- sem Krisenzeit bisher sehr erheblich waren. Im letzten Geschäftsjahr wurde beispielsweise ein Reingewinn von anderthalb Millionen Kc ausgewiesen. In Wirklichkeit dürfte er noch weitentworfener gewesen sein, denn man weiß ja, wie betrieblige Bilanzen frisiert werden.

Nun wird man an einem praktischen Beispiel sehr bald auch bei und sehen können, was unsere deutschen Unternehmer unter der W o l l e

gemeinschaft verstehen, von der ihre Partei, die Heimkehrerbewegung, heute so viel spricht.

Notstandsunterstützungen — und für wen?

Im landwirtschaftlichen Ausschuß kam unlängst auch die Notstandsunterstützung für die durch die Trockenheit geschädigten Gebiete zur Sprache. Die heutigen Trockenheitsschäden sollen nach den Ausführungen des Landwirtschaftsministers 1 1/2 Milliarden Kc betragen. Insgesamt sollen 1,3 Millionen Hektar in 192 Bezirken betroffen worden sein, davon allein 96 Bezirke in Böhmen. Zur Unterstützung sollen unter anderem etwa 10.000 Waggons Getreide für Futter- und Saatwecke beigelegt werden zum Preise von 130 Kc pro Meterzentner.

Dies ist einmal zu sagen, daß um 130 Kc kein Kleinlandwirt Futtergetreide kaufen kann. Könnte er so viel Geld aufbringen, dann würde er sich wohl lieber die im Preise annehmbaren Sorten an Straßennahrungsmitteln kaufen, die ebenfalls oder nicht viel mehr kosten, aber einen weit größeren Nährwert haben. Schon damit ist dar-

Was braucht die Selbstverwaltung?

Voranschlagsdebatte in der Landesvertretung SdP stimmt für das Budget

Prag. Die Generaldebatte über das Landesbudget 1936 wurde Mittwoch von dem tschechischen Agrarier Dr. Syzra eingeleitet, welcher in seiner Rede in bemerkenswerter Weise auf das Verhältnis zu den Deutschen einging und einen Rechnungsführer zwischen den demokratisch und den nicht demokratisch Eingestellten zog. Von deutscher Seite sprachen Mittwoch nur der Heimkehrer Dr. W e s t e n, welcher die Verlesung seiner Rede mit der Erklärung schloß, daß die SDP für das Budget stimmen werde, obwohl sie auf seine Zusammenstellung keinen Einfluß nehmen konnte. Nach der wütenden Kritik, welche die SDP innerhalb der Landesvertretung an der Arbeit der anderen Parteien übte, wirkte diese neue „Royalitäts“-Kundgebung reichlich überraschend und wurde dementsprechend mit stiller Heiterkeit aufgenommen.

Vor einem stark besetzten Haus sprach für die deutschen Sozialdemokraten

Genosse Dr. Strauß.

Es waren besonders seine Ausführungen über das Elend im deutschen Gebiet, welche von den Anwesenden mit allergrößter Aufmerksamkeit aufgenommen wurden und starken Eindruck hinterließen.

Dr. Strauß bemängelt es zunächst, daß die Landesvertretung erst ein halbes Jahr nach ihrer Wahl zu ihrer ersten Arbeitssitzung zusammentritt, weil dadurch der Einfluß der Landesvertreter auf die Landesverwaltung ausgeschaltet wurde. Die Mitarbeit der Vertreter der Bevölkerung ist aber in der Landesverwaltung von großer Bedeutung, denn die Landesvertreter kennen die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht so wie die Beamten nur aus der Klage, sondern auch aus eigenen Anschauungen. Gerade deswegen müssen die Landesvertreter

die Vereinigung der Verwaltung und die Bekämpfung des Verfalls fordern, denn eine rasche und kluge Verwaltung bedeutet vielfach Glück und Zufriedenheit für jene

Menschen, die mit der Landesverwaltung in Berührung kommen und an sie gewisse Forderungen zu stellen haben. Wir brauchen eine demokratische und moderne Verwaltung, die rasch arbeitet und deren Beamte immer das Wohl der Bevölkerung vor Augen haben. Wir begrüßen daher auch vom Standpunkt der Landesverwaltung die Neuerungen, welche der neue Herr Ministerpräsident jüngst zu den Koalitionsjournalisten getan hat und die dahin lauten, daß die Demokratie hinsichtlich ihrer Beweglichkeit und ihres schnellen Handelns die Konkurrenz mit den Diktaturen bestehen müsse.

Die erste bedeutende Arbeit der neuen Landesvertretung ist die Beratung des Landesbudgets. Obwohl sich der Haushalt des Landes im Gleichgewicht befindet und sogar einen kleinen Ueberschuß aufweist, wäre es ein Fehler, die Landesverwaltung allzu optimistisch zu betrachten. Der Rückgang der Landeseinnahmen — die Steuergrundlage ist in den Krisen Jahren auf etwa 60 Prozent gesunken — hat zu einer Einschränkung der Landesverwaltung und damit auch zu einer Einschränkung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben des Landes geführt.

Trotzdem das Land das außerordentliche Budget, welches Ansetzungen für den Betrag von 44 Millionen Kc vorstelt, nicht bedecken kann, müssen diese Inbegriffe mit Rücksicht auf die noch immer große Arbeitslosigkeit durchgeführt und die notwendigen Kredite beschafft werden. Die Ersparnisse, die das Land durch die Herabsetzung des Zinsfußes erzielen wird, müssen zur Deckung unbedingt notwendiger Ausgaben und vor allem zur Erhöhung der Ausgaben für die Jugendfürsorge verwendet werden.

Die Landesvertretung muß sich aber auch bei der Beratung des Voranschlags mit der noch kritischeren Lage der Finanzen der Bezirke und Gemeinden

befassen. Alle Novellen zum unglückseligen Finanzgesetz von 1927 werden überholt durch die Senkung der Einnahmen der niederen Selbstverwaltungskörper. Trotzdem wie seit April ein U n t e r

ungsgesetz für Gemeinden und Bezirke haben, ist dieses Gesetz noch nicht in Wirksamkeit getreten, obwohl sich die Finanzlage der Gemeinden und Bezirke seither neuerlich verschlechtert hat. Der Schuldenstand der Gemeinden erfordert einen hohen Prozentsatz ihrer ordentlichen Verwaltungsausgaben, der bei manchen Gemeinden die Hälfte ihrer Gesamtausgaben ausmacht. Der Zinsendienst der Gemeinden verschlingt oft einen solchen Teil ihrer Einnahmen, daß die geregeltet Verwaltungstätigkeit unterbunden ist. Redner zeigt dann an der katastrophalen Not, wie der Finanzen der Gemeinde K o t a u, die Unhaltbarkeit der herrschenden Verhältnisse auf. Das fällt um so mehr ins Gewicht, als in den letzten schwieriger Krise und Arbeitslosigkeit die Gemeinden für die Notwendigkeit der Armen immer weniger zu leisten imstande sind.

Es wäre ein Vergehen an der Zukunft des Staates, wenn wir die Gemeinden verkümmern ließen.

Die in sozialer und kultureller Hinsicht so Bedeutendes geleistet haben und auch in Zukunft noch große Aufgaben erfüllen werden.

Die deutschen Sozialdemokraten wollen, wie in allen anderen Fragen, auch in jener der Selbstverwaltung mit aller Kraft die Befreiung der Verhältnisse in unseren Gemeinden und Bezirken herbeiführen. Dies ist mit ein Teil des Programms der deutschen Sozialdemokratie, die die Freiheit des arbeitenden deutschen Volkes in der Tschechoslowakei erhalten und die fürchterliche Notlage der Massen der deutschen Bevölkerung lindern will. Darüber hinaus wollen wir jene Gesellschaftsformen schaffen, die

ein Leben in Freiheit und Zufriedenheit möglich machen.

Wir wollen dieses Ziel im Rahmen der Demokratie verfolgen, wohl wissend, daß die politische Demokratie nicht allein die sozialen Probleme der Massen der Bevölkerung zu lösen imstande ist. Wir wollen dieses Ziel unseres Kampfes, unseres Strebens und Hoffens erreichen im Bunde mit allen jenen Menschen im tschechischen Lager, die dieses Ideal ebenso wie wir im Herzen tragen, ein Ideal, das der größte Mann des tschechischen Volkes in die Worte gefaßt hat: Die echte Demokratie wird nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich und sozial sein. (Beifall.)

Die Budgetdebatte wird heute fortgesetzt.

Riesiger Korruptionsprozeß in Belgrad

48 Verurteilte, darunter ein Minister und 19 Staatsbeamte

Aus Belgrad wird gemeldet: Am Montag endete der große Prozeß gegen die Urheber von Korruptionen und anderen Straftaten, die auf Kosten des Staates durch betrügerische Manipulationen mit Staatseigentum, hauptsächlich mit Wäldern, begangen wurden, mit denen sich das Gericht sechs Monate hindurch zu befassen hatte. Vom Umfang dieser betrügerischen Tätigkeit zeugt das Ansuchen des Vertreters der Staatsprokuratur, daß die Angeklagten zum Ersatz des dem Staate zugefügten Schadens zu einer Geldstrafe in Höhe von

auf fünf Jahre und zum dauernden Verlust eines Anspruches auf eine staatliche und öffentliche Stellung verurteilt wurde; der Schwiegerjohn des bekannten langjährigen Abgeordneten Michailowitsch, Dr. Dragosjub Zebremowitsch, wurde zu drei Jahren Zuchthaus, zum Verlust der öffentlichen Rechte auf die Dauer von fünf Jahren sowie zum dauernden Verlust eines Anspruches auf eine staatliche und öffentliche Stellung verurteilt. Weiter wurden verurteilt Dr. Grdin zu einem Jahr Zuchthaus, weil er Eigentum im Werte von zwei Millionen Dinar um 240.000 Dinar an Adolf Schleginger und Dr. Filip Schleginger veräußerte, wofür er 80.000 Dinar erhielt. Dr. Filip Schleginger wurde zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 250.000 Dinar verurteilt. Dr. Pratanic ebenfalls zu zwei Jahren Zuchthaus. Zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Monaten wurden 19 Staatsbeamte verurteilt.

einer Viertelmilliarde Dinar verurteilt werden mögen. Von der großen Zahl der Angeklagten wurden 48 verurteilt, einige bis zu acht Jahren Zuchthaus, abgesehen von den Geldstrafen. Unter den Verurteilten befindet sich auch der ehemalige Minister Dr. Nikola Rikić, der zu drei Jahren Zuchthaus, zum Verlust der öffentlichen Ehrenrechte

Tagesneuigkeiten

Liebestragödie auf dem Land

Zwei Tote

Bilfen. Das Dienstbotenzimmer des Landwirtes Johann Anton in Poppowa bei Wied war in der Nacht auf Mittwoch der Schauplatz einer Tragödie zweier junger Leute. Das achtzehnjährige Dienstmädchen Marie Stather aus Mikovo bei Biskupstein war schon längere Zeit in den 21jährigen Fleischergesellen Franz Darmädel aus Stib bei Dobfann verliebt. Die Eltern der Stather bereiten aber der Liebe der jungen Leute Hindernisse. Dienstag abends ging die Stather mit der Auhode, daß sie verlobt sei, zeitig zu Bett. Als sie sich Mittwoch früh auf die Kufe der Hausbewohner nicht meldete, zeigte sich diesen bei einem Blick durch eine Türspalte ein schreckliches Bild. Auf dem Fußboden neben dem Bett lag in einer Blutlache Darmädel und auf dem Bett die Stather. Der herbeigerufene Arzt Dr. Rejman aus Unter-Sekelan verständigte die Gendarmerie und eine Gerichtskommission aus Staab, die feststellten, daß sich Darmädel in der Nacht in das Dienstbotenzimmer eingeschlichen hatte, wo er die Stather erschoss und sich hierauf selbst entleerte. Die Leichen der jungen Leute wurden in die Totenkammer übergeführt. Aus den von Darmädel zurückgelassenen Briefen geht hervor, daß er sich schon längere Zeit auf die Tat vorbereitet hatte und daß die Ursache der Tragödie unglückliche Liebe war.

Autokatastrophe bei Kulm

Ein Todesopfer, drei Verletzte

Kuffig. Dienstag mittags ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen Pfisten und Kulm ein tragisches Automobilunglück. Ein Personenautomobil der Firma Hartwig u. Vogel aus Bodenbach, das Franz Klier lenkte, erfasste zunächst einen Radfahrer in dem Augenblicke, als dieser in eine Seitenstraße einbiegen wollte, fuhr dann in einen Graben, wo es auf einen Brückenstein aufstieß und sich sodann quer über die Straße stellte. Einer der mitfahrenden zwei Beamten der Firma, Schinger, wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf verschied. Der zweite, Gaultsch, und der Chauffeur wurden in das Masaryk-Krankenhaus nach Kuffig gebracht. Der Radfahrer wurde nur leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks wird erhoben.

Selbstmörder-Klub

im Zeichen Schopenhauers

Aus Belgrad wird berichtet: Die Untersuchung des Selbstmordes, durch den vor einiger Zeit in Sarajevo der Student Feldbauer endete, hat ergeben, daß Feldbauer Mitglied eines Kreises von Selbstmördern war, dessen Mitglieder geschworen haben, daß einer nach dem anderen Selbstmord begehen wird. Dieser Kreis wurde hauptsächlich unter dem Eindruck der Lektüre der Schriften Schopenhauers gegründet. Auch Feldbauer, das erste Opfer, hat sich am Jahrestag des Todes Schopenhauers umgebracht. Das zweite Opfer dieses Wahnes war der Mechaniker Lutvo Pelar, den sein alter Onkel am Montag erhängt auffand. Bei ihm wurde ein Zettel mit einem Zitat Schopenhauers: „Das größte Verbrechen des Menschen ist es, daß er geboren wurde“, gefunden.

Englischer Polizist und vier Räuber getötet

London. Wie aus Jerusalem berichtet wird, wurde dort ein englischer Polizist bei einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Bande arabischer Räuber bei Jenin, 20 Kilometer nördlich von Jerusalem, getötet. In dem Gefecht wurden außerdem sechs arabische Räuber getötet und vier gefangen genommen.

Vier Tote bei Autounglück

Stuttgart. Heute abends fuhr auf einem ungeführten Bahnübergang zwischen Urlau und Kriesenhofen ein mit vier Personen besetztes Personenauto in einen Personenzug hinein. Sämtliche Insassen des Autos wurden getötet.

Wenn einer eine Reise tut...

Wenn einer eine Reise tut, Konrad Henlein hat über seine große Auslandsreise im Frühommer dieses Jahres nichts erzählt. Das ist auch sehr verständlich, wenn es ihm überall so gegangen ist wie in der Schweizer Bundeshauptstadt Bern. Dort besuchte er nämlich die Redaktion der großen Zeitung „Der Bund“, um sie für seine Sache zu gewinnen. Aber man gab ihm sehr deutlich zu verstehen, daß die Schweizer Demokratie für alle Arten von Faschismus und Nationalismus, mögen sie noch so viel von „Volksgemeinschaft“ fesseln, nichts übrig hat und gar nicht daran denkt, solche Bestrebungen gegen eine demokratische Republik zu unterstützen, auch wenn diese ihnen Bewegungsfreiheit gibt.

Das größte Theatergebäude in der Sowjet-Union, das Gebäude des R o s i o w e r Stadttheaters, eine hervorragende Schöpfung der Sowjetarchitektur, wurde jetzt seiner Bestimmung übergeben. Der Bau ist mit Granit und Marmor verkleidet, der Zuschauerraum ist für 2250 Personen bestimmt. Die Abmessungen der Bühne betragen 19x44 Meter. Das Theater hat seiner Größe nach nicht seinesgleichen in der Sowjet-Union.

Ein schwerer Unfall hat sich in einem Steinbruch in Zirl im Oberinntal ereignet. Durch einen zu bald losgegangenen Sprengschuß erlitten zwei Arbeiter lebensgefährliche Verletzungen. Einer der beiden Arbeiter, der 36-jährige Max Kleiser, erlag bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen. Während der andere Arbeiter noch mit dem Tode ringt.

Gasvergiftung. Mittwoch früh wurden in ihrer Wohnung in der Stammkolonie in Brunn der 27-jährige Arbeiter Ladislav Cerny und dessen 23-jährige Ehefrau Wilma sowie die 24-jährige Wittwe Bohana Krejčová mit Anzeichen einer Kohlenoxydvergiftung bewußtlos aufgefunden. Die Rettungswache des St. Antonius brachte alle drei Personen in das Wiener Krankenhaus.

Milch, was helfen kann! Aus Turin wird gemeldet: In Anwesenheit des Prinzen von Piemont wurden die Rasen des königlichen Schlosses in Racconico in Getreidefelder umgewandelt, um die Getreideernte zu erhöhen, da nach Einführung der Sanktionen mehr Getreide benötigt werden wird.

Liförleitung in Schläuchen. Ein Teil der großen Keller der von einem schweren Erdbeben heimgesuchten Karthäuser-Brennerei ist eingestürzt. Um wenigstens einen Teil des dort eingelagerten kostbaren Liförs zu retten, sind mehrere große Fässer, zu denen man durch eine Maueröffnung vordrang, mit Hilfe eines Gummischlauches ausgepumpt worden. Auf diese Weise wurden 100 Hektoliter des kostbaren Elziers im Werte von einer Million Francs gerettet.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem italienischen Landdampfer „Mona“ und dem türkischen U-Boot „Anon“ hat sich im Bosporus ereignet. Der Landdampfer erhielt ein Loch an der Wasserlinie und mußte seine Fahrt unterbrechen. Ueber eine Beschä-

IV. Internationales Treffen der Arbeiter-Winter-Touristen und Sportler

Am 15. und 16. Feber (Samstag und Sonntag) findet im Herzogtum auf der Königshöhe dieses Treffen statt, veranstaltet vom Verband der Arbeiter-Winter-Touristen in der Tschechoslowakischen Republik. Es werden teilnehmen alle Mitglieder des Verbandes: die Naturfreunde, die tschechischen Arbeiter-Touristen und Turner und der Klub. Außerdem haben ausländische Arbeiter-Touristen ihre Teilnahme zugesagt.

Den Hauptplan geht eine Schlußwoche für Skifahrer und für Mitglieder vor, welche von geprüften Skiführern abgehalten wird. — In das Treffen schließen Skifahrer und Turner in das Herzogtum und Riesengebirge an, welche bis zur Naturfreunde-Hütte in Veher führen werden. Am Samstag, dem 15. Feber, nachmittags werden Sportspiele veranstaltet. — Am Sonntag, dem 16. Feber, kommen die Ränge zur Durchführung: kombinierter Lauf, Mannschaftslauf, Stafetten, Abfahrtslauf und Einzellauf der Altersklassen. — Der Samstag Abend wird Beratungen und Begrüßungen gewidmet sein.

Mit vereinten Kräften, bei großer Teilnahme von Freunden des Skilaufes, wird unter internationales Verbandstreffen dem Zweck seiner Eigenart: Urlaubswachen, Einwendungen, tschisches Können und Ausdauer sowie Zusammenführen vieler hundert Freunde der Winter-Touristik und des Sportes aus dem entferntesten In- und Auslande, wohl auch vollkommen gerecht werden. (Die Parteiblätter werden um Nachdruck ersucht.)

digung des Unterleibes, das das größte und modernste der türkischen Flotte ist, liegen keine Meldungen vor.

Wilder Weizen. Im Bezirk Ararat in Armenien wurde wilder Weizen vorgefunden. Das Gebiet wurde als Naturdenkmal erklärt, da das Vorkommen von wildem Weizen zur Feststellung der Abstammung des Weizens von Bedeutung ist und der wilde Weizen große Wichtigkeit bei Versuchen zur Steigerung der Widerstandskraft des gewöhnlichen Weizens gegen Frost und Dürre hat.

Die rechtsseitigen Herzen. Zu der Meldung des Rundfunk und in der Tagespresse betreffend den 40-jährigen Serben mit dem Herzen auf der rechten Seite teilt das Bad Bodobrad mit, daß dort im Jahre 1932 ein Patient aus Mähren zur Kur weilte, der auch das Herz auf der rechten Seite hatte.

Wahrscheinliches Wetter Donnerstag: Vormittag bis wechsehd bewölkt. In den böhmischen Ländern später von Südwesten her wieder Wetterverschlechterung. Mäßig warm. Im übrigen Gebiet ist es meist trocken, im Gebiet der Karpaten allmähliche Abkühlung vom Osten her. — Wetterausichten für Freitag: Im Westen der Republik schlechteres und wärmeres Wetter als in den übrigen Ländern.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Freitag:
 Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Schallplatten: Johann Strauß, 13.40: Leichtes Musik, 17.15: Violinkonzert, 17.45: Deutsche Sendung: Jugendstunde, 10.30: Schulfunk, 11: Schallplatten, 12.10: Chanson, 13.30: Arbeitsmarkt, 15: Orchesterkonzert, 16.50: Ruffisch für die Jugend, 18.10: Deutsche Sendung: Sportvorlesung, Prof. Mauchberg: Der Gedanke der Freiheit in der tschechoslowakischen Verfassung, 18.35: Arbeiterfunk: Aktuelle zehn Minuten, 22.15: Tanzmusik. Sender 5: 7.30: Salonorchesterkonzert, 14.15: Deutsche Sendung: für die Frau, 14.30: Liebe im Fortschritt, 14.50: Deutsche Presse, 18: Chanson. — Brünn 13.35: Orchesterkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Das Beckendparadies, Hörspiel v. Vidttenberg. — Währisch-Ohrau 16.10: Konzert des Rundfunkorchesters, 19.10: Deutsche Sendung: Ant-Korngold: Ebert, Vorgänger Einsteins. — Preßburg 19.10: Unterhaltungsmusik.



Der Prozeß gegen die Königsmörder

In Argen-Provence hat der Prozeß gegen die drei Kroaten Bospisich, Kaytsch und Kralj begonnen, die der Mitterschacht an dem Anschlag gegen den König von Jugoslawien und den französischen Außenminister Barthou angeklagt sind. Das Bild zeigt die beiden Angeklagten Kralj und Kaytsch (rechts) auf dem Wege zum Sitzungssaal.

Lehrer und Eltern

Von einer Lehrerin

Eine Lehrerin sendet uns die nachfolgende Betrachtung, in der sie für eine engere Zusammenarbeit von Schule und Haus eintritt.

Es ist nicht nur pädagogisch, daß Lehrer und Eltern in vollständiger Uebereinstimmung an der Erziehung des Kindes arbeiten, es ist heute geradezu eine soziale Forderung. In der Schule soll das Kind zu einem wahrheitsliebenden Staatsbürger, zu einem Mitglied der menschlichen Gesellschaft erzogen werden. Die Schule ist für das Kind ein Staat im Kleinen. Was dort geschieht, soll gut und wahr sein.

Und jetzt geschieht leider noch oft genug die große Sünde der Erziehung. Das Kind kommt nach Hause und muß aus dem Munde der Eltern hören, daß das schlecht ist, was in der Schule soeben noch gutgeheißen wurde. Nun entsteht der Zweielpast in der Kinderseele. Es wird schweigen, es wird vielleicht sogar lügen, um Verdruß zu vermeiden. Der junge Mensch ist auf dem besten Wege, ein verschlagener Charakter zu werden.

Nun liegt die Frage nahe: weshalb diese Feindseligkeiten?

Sei es eine unerklärliche Ecken, welche die Eltern das ganze Jahr von der Schule fernhält — und es gäbe so viel zu besprechen, was nicht im Zeugnis vermerkt werden kann — oder sei es, daß sich Mutter oder Vater in ihren Rechten als alleinige Verfügungsgewaltiger sehen, oder aus verschiedenen privaten Gründen.

Nun geht das Kind in die Schule und beginnt dem Lehrer zu lieben. Jetzt sehen sich diese pessimistischen Eltern noch um einen Teil ihrer Kindesliebe betrogen.

„Angerechtigtheit“ ist dann das Wort, welches man dem Lehrer so gern zum Vorwurf macht. Eine kleine Aussprache würde in solchen „Angerechtigkeitsfällen“ oft zur vollständigen Aufklärung und Einsicht führen. Die Eltern müßten erkennen, daß es fürwahr keine Kleinigkeit ist, 40 Kinder halt eines oder zwei zu erziehen. Dabei gerecht sein, gleiches Recht für alle, zugleich die Individualität der einzelnen Kinder zu berücksichtigen — es klingt fast wie ein Widerspruch und doch muß all den Anforderungen entsprochen werden.

Es gibt sogar noch Eltern, die der Meinung sind, der Lehrer muß von den Kindern gefürchtet werden. Doch jeder neuzeitliche Pädagoge zieht es

vor, der geliebte Lehrer zu sein, denn damit ist schon ein großer Prozentsatz des Erfolges gesichert.

„Er ist zu gut, er hat keine Disziplin“ hört man oft sagen. Ganz im Gegenteil, das ist niemals die Ursache von Disziplinlosigkeit. Stören, die das temperamentvolle Kind unbewußt verursacht, unterbleiben hier wie dort nicht. Aber die vielen kleinen Bosheiten, mit welchen sich das Kind an dem ungeliebten Lehrer rächen will (denken wir an unsere Schulzeit), diese unterbleiben bestimmt.

Nicht zuletzt sei jener Kinder gedacht, die zu Hause Zwietracht, Rat und Elend sehen müssen, wie gern gehen sie zur Schule, wenn es dort ein bißchen Liebe für sie gibt.

Mit diesen Worten wollte ich begründen, wie notwendig Elternvereinigungen, bzw. Elternabende sind. Ich selbst habe schon sehr onregende Elternabende mitgemacht und der Erfolg war deutlich zu merken. Leider weiß ich auch, daß in manchen Orten gänzliche Interesslosigkeit dafür herrscht und dorthin sollen vor allem meine Worte gerichtet sein.

Der Schüler muß sehen, wie sich Eltern und Lehrer über seinem Haupt die Hand reichen. C. B.



Da hat uns der Denklein gegen die schlechte n Seiten helfen wollen — wenn wenigstens seine „Zeit“ gut war!

lange vor der Machtergreifung und den Fünden im Liebknecht-Haus einen Hauptpunkt des Naziprogramms gebildet haben.

Blockbildung in Vorderasien

Die anti-europäischen Tendenzen wachsen

(W.P.) Dieser Tage ist zwischen der Türkei, dem Irak und Iran ein Vertrag geschlossen worden, der in gewissem Sinn eine Ordnung der vorderasiatischen Blockbestrebungen darstellt. Schon 1921 kam es zu Verträgen zwischen der Türkei, dem Iran und Afghanistan auf der Basis eines engen Zusammengehens mit der UdSSR und einer Abwehr Englands, das über diese Länder hinweg seine Landbrücke nach Indien zu bauen bestrebt war. Mit dem Friedensschluss von Lausanne, der Aufhebung des englisch-persischen Vertrages vom August 1919 sowie der Anerkennung der Unabhängigkeit Afghanistans durch England im Dezember 1921 verloren diese Verträge aber einen Teil ihrer Bedeutung. Später lebten sie, vor allem angesichts des englisch-russischen Gegensatzes, wieder auf, und es kam zu neuen, erweiterten Bindungen dieser Länder untereinander und mit der UdSSR. Zwischen 1926 und 1928 wurde dann ein Vertragssystem zwischen der Türkei, Persien und Afghanistan geschaffen, das die alten Verträge weiter ausbaute. Dadurch war es möglich, Grenzstreitigkeiten zwischen der Türkei und Persien, die während des Kurdenaufstandes auftraten, und Konflikte zwischen Persien und Afghanistan schnell zu bereinigen, ohne daß es einer Grobmacht als Schiedsrichter bedurfte. Dies Vertragssystem blieb jedoch ein Torso, solange es nicht gelang, den Irak, den Grenz Nachbar Persiens und der Türkei, einzubeziehen und dadurch auch eine Brücke nach den arabischen Ländern, Gedschas und Redschad, zu schlagen. Es gab zunächst große Schwierigkeiten, sowohl infolge religiöser Gegensätze als auch wegen Streitigkeiten über den Verlauf der Grenze am Schatt el Arab. Durch den Vertrag des Irak mit England im Jahre 1932 wurden diese Schwierigkeiten eher noch unterstrichen. Es kam zwar zu einem Freundschaftsvertrag zwischen dem Irak und Afghanistan, nicht aber zwischen der Türkei und dem Irak sowie zwischen Persien und dem Irak. Im Gegenteil, der Irak unterbreitete die Grenzstreitigkeiten im Jänner 1935 dem Völkerbund. Durch den neuen Vertrag sind alle diese Schwierigkeiten mit einem Schläge beseitigt. Ueberflüssig zu betonen, daß der italienisch-afghanische Krieg und die Lage im Mittelmeer den Anstoß gaben. Persien war daran auch wegen seines Streites mit England um die Bahrein-Inseln, Irak wegen des baldigen Abzugs der englischen Besatzungstruppen interessiert.

Aus der Froschperspektive
Wie Herr Heß die deutsche Pleite erklärt

Aus dem Reichsbauernntag in Goslar, dem zahlreiche Vertreter fremder Staaten und Bauernparteien beiwohnten und wo Darré sich als Vorkämpfer einer Art grüner Internationale vorstellte, sprach auch der Stellvertreter des Führers, Herr Heß, wohl eine der geistig dürftigsten Reden aus dem engsten Kreise um Hitler. Herr Heß wagte es, den Teilnehmern und Gästen folgende Erklärung des deutschen Jett- und Futtermangels vorzulesen:

„Reichsminister Heß betonte, daß nirgends anschaulicher als hier zum Bewußtsein gebracht werden, daß im deutschen Bauerntum beste Axi unferes Volkes durch die Jahrtausende erhalten geblieben sei. Gerade denen, die Klasse und Eigenart bewahrt hätten, müßte der jüdische Bolschewismus feind sein. Im Marxismus und im Bolschewismus sei der Kampf des Judentums gegen Deutschland geführt worden, ein Kampf, der sich mit dem Versailler Vertrag und nach dem Kriege in erster Linie gegen die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes gerichtet habe. Durch den Hunger habe Deutschland in den Bolschewismus getrieben werden sollen und wie nahe Deutschland der nationalsozialistischen Machtergreifung schon vor dem Bolschewismus gestanden habe, das sei der Zeit noch nicht genügend zum Bewußtsein gekommen. Jedenfalls hätten die Führer der bolschewistischen Weltrevolution Deutschland bereits als sichere nächste Etappe für die Bolschewisierung Europas betrachtet, wie es die Hunde im Karl-Liebknecht-Haus betreiben hätten.“

Nachdem Adolf Hitler mit seiner Gegenorganisation in jüdischer Stunde die bolschewistische Organisation in Deutschland niederwarf, ihre Führer festsetzte und damit den Drahtziehern der Weltrevolution die Rechnung durchkreuzte, setzte der im Judentum verkörperte Bolschewismus seinen Kampf von außen her fort; wenn nichts anderes ist die jüdische Vorkatze gegen deutsche Waren. Man wollte Deutschlands Wertsuhr abwürgen, damit die Einfuhr von Lebensmitteln weiter zurückginge mit der Folge, daß Hunger in Deutschland doch noch ausbräche und das Hitler-Regiment endlich durch den Bolschewismus beseitigt wurde.

Wenn diese Rechnung festgelegt sei, so sei dies in erster Linie neben den zielgerichteten Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung der wiedererweckten Kraft des deutschen Bauerntums zu danken. „Die Erzeugungsschlacht ist im wesentlichen eine Abwehrschlacht gegen den Bolschewismus: Mit Stolz stellen wir fest, auch diese Schlacht in unserem Verteidigungskrieg gegen die rote Flut war erfolgreich.“ Nur den könne es wundern, daß im Verlauf dieser Schlacht auch Schwierigkeiten aufgetreten seien, der eine Schlacht mit einem Parademarsch verwechsle. Auf den End-erfolg komme es an, und der sei in der gelungenen Wehr des Hungers als des gefährlichsten Kampfmittels des Bolschewismus erreicht. Wenn wir auch in diesem Kampf benötigt gewesen seien, um soweit wie möglich von der Welt unabhängig zu machen, so seien uns damit doch autarke Bestrebungen gegen unseren Willen aufgezwungen worden. Es sei Deutschlands feste Überzeugung, daß wirtschaftliche Beziehungen und Handelsaustausch mit anderen Völkern dem gegenseitigen Verständnis förderlich und damit der Erhaltung des Friedens dienlich seien, der den gequälten Völkern so bitter nötig sei.“

Es heißt mindestens die fremden Gäste die sich solche Mißachtung ihres Verbandes freilich selbst auszusprechen haben — für sehr dumme halten, wenn man Juden und Bolschewiken für die Wirtschaftspolitik Schicksal verantwortlich macht. Und wenn man schon jeden Völkern glaubt, wird man sich doch wohl erinnern haben, daß die Deutschland „a u f g e z u g e n e n Kautschukbestrebungen“ lange vor dem Voblott,

USA-Gewerkschaften gegen Lieferungen an Italien

Washington. (Reuter.) Der Präsident der amerikanischen Arbeitsoberation Green machte den Vertreter der amerikanischen Industrie darauf aufmerksam, daß Roosevelts Rat, insoweit er Bezug auf die Durchführung des Neutralitätsgesetzes nimmt, nicht bloß dem Geiste, sondern auch dem Buchstaben nach durchgeführt werden müßte. Green machte gleichzeitig darauf aufmerksam, daß ein Schiffstreik ausbrechen könnte, wenn nach Italien auch weiteres Kriegsmaterial gefandt werden würde.

Rabiater Kampf der feindlichen Kirchen

London. (Tsch. P.-B.) In Belfast kam es während des Wochenendes zu neuen Zwischenfällen. In der North Thomas Street, wo die protestantischen und katholischen Einwohner durch Barricaden voneinander getrennt sind, explodierte eine Bombe, deren Splitter 40 Meter weit flogen. Mehrere Fenster wurden durch die Explosion zertrümmert. Auf eine Gasse wurden Revolvergeschosse abgefeuert, die jedoch niemanden verletzten.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Sparersucht in Deutschland

Trotz aller Verarbeitung des deutschen Volkes in dem Sinne, daß das Sparen eine nationale Pflicht ist, und trotz aller Bewähigungsbemühungen der Regierung nimmt die Entwicklung der Spareinlagen weiter eine ungünstige Entwicklung. Nachdem schon

vom Juli zu August ein Rückgang der Einzahlungen bei den Sparkassen um mehr als 40 Millionen Reichsmark

zu verzeichnen war, gestalteten sie sich in den zwei nächsten Monaten wie folgt:

	August 1935	September 1935
	in Millionen Mark	
Einzahlungen . . .	421.0	397.3
Auszahlungen . . .	390.5	394.6
Einzahlungsüberschuss	30.5	2.7

Der gesamte Spareinlagenzuwachs, also einschließlich der Bindungsbereitungen usw., betrug im September gegenüber dem Vormonat nur 4.9 Millionen Mark. Die Giroeinlagen sind von August bis September gleichfalls um 26.1 Millionen Mark zurückgegangen.

Wenn diese Entwicklung der Spareinlagen anhält, dann wird es der Regierung schwer fallen, dieses Jahr 1000 Millionen Mark aus den Sparkassen für ihre Aufrüstung herauszuholen.

An alle Konsumenten, an die tschechoslowakische Öffentlichkeit!

Fünf schwere Krisenjahre zerran an unseren Nerven und erschütterten hunderttausende Existenzen unserer Mitbürger.

In dieser Zeit sucht die Presse der tschl. Handels- und Gewerbeartei politische Erfolge durch Angriffe gegen die Einheitspreisgeschäfte.

Unseren Geschäften gibt sie die Schuld an allem Übel: wir wären es, die die Arbeitslosigkeit steigern, wir wären es, die den Kaufmannstand vernichten, wir wären Schädlinge am Staate.

Konsumenten, wir appellieren nicht an Eure Herzen, wir appellieren an Eure Einsicht!

Von Preis und Qualität unserer Ware habt Ihr Euch selbst überzeugt.

Wir haben auch für einige tausend Menschen in Gewerbe und Industrie neue Arbeitsmöglichkeit geschaffen. Durch uns — das beweisen unsere Lieferanten — ist in vielen Artikeln ein bedeutender Mehrkonsum entstanden, durch uns sind viele Bedarfsgegenstände erst volkstümlich geworden, durch uns wurde die ganze Erzeugung für den Inlandsmarkt belebt und neue Exportmöglichkeiten geschaffen.

Hunderte Erzeuger bestätigen, daß sie durch unsere Bestellungen ihre Erzeugung vergrößern konnten und daß die Lieferungen an die übrigen Kaufleute nicht gesunken, sondern meist sogar gestiegen sind.

Wir regulierten die Preise, so daß alle Bedarfsartikel für jedermann erschwinglich sind; unangemessener Verteuerung wurde dadurch ein Ende gemacht. Unser Grundsatz ist: Durch bescheidenen Nutzen zu größerem Konsum, durch größeren Konsum zu vermehrter Beschäftigung.

Die Organisationen unserer Angestellten bestätigen, daß wir uns an die Kollektivverträge halten und ordentliche Löhne zahlen. Wir beschäftigen mehr als 2000 eigene Angestellte, indirekt viele tausende Menschen.

Wir zahlen unsere Steuern ordentlich, von uns wird die Staatskasse nicht verkürzt. Davon hat sich das Revisionsamt des Finanzministeriums bereits überzeugt.

Die Umsätze unserer Geschäfte betragen kaum drei Tausendstel des Gesamtumsatzes im Kleinhandel; wir bedeuten also gar keine Gefahr für die kleinen Kaulleute, da schon das geltende Gesetz jede Ausdehnung unserer Unternehmen verhindert.

Zu Unrecht schreibt man unserem Einflusse zu, was die Wirtschaftskrise und auch die langsame Anpassung der Detaillisten an die Anforderungen einer neuen Zeit verschuldet hat.

Wir verlangen, daß eine staatliche Kommission untersuche, wie unsere Geschäfte die Gesamtwirtschaft beeinflussen. Wir stellen ihr alle Behelfe zur Verfügung.

Warum wenden wir uns an die Öffentlichkeit? Weil der Bestand der Einheitspreisgeschäfte gefährdet ist, weil wir nicht das Opfer unausgesetzter Anfeindungen einer politischen Partei werden wollen.

Wir glauben an den Sieg des Rechtes und der Vernunft!

Verband der Warenhäuser in der ČSR:

ASO JEPa TE-TA

Prager Zeitung

Die Sammelaktion der „Arbeiterfürsorge“

Der Bezirksverein „Arbeiterfürsorge“ beginnt mit der Sammelaktion von Wäsche und Kleidern am Sonntag, dem 24. November, früh. Die Jugendgenossen und Genossinnen sowie die M.-B. Genossen, welche sich für das Einsammeln zur Verfügung stellen, werden gebeten, das Sammelmaterial (Adressen, Listen etc.) im Vereinsheim, Rárodní tř. 4, am Freitag zwischen 6 und 8 Uhr oder am Samstag zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags abzugeben.

Die Genossinnen, welche ab Montag beim Nähen und Ausbessern mithelfen wollen, werden gebeten, dies bei Genossin Appelt, Cec, Prag II, Fügnerova nám. 4, Telefon 51.351, zu melden.

Der Bürgermeister von Juner-Prag, Ing. Josef Kotnágl, feierte gestern seinen 60. Geburtstag.

Schwerer Arbeitsunfall. Der 28-jährige Arbeiter Franz Komárek aus Králov arbeitete gestern vormittags an der Reparatur eines Hauses in der Bubenscher Laboringasse, als er, von Schwindel befallen, zwei Meter tief in den Hof stürzte. Da er über Schmerzen im Kopfe klagte, wurde er von der Rettungsgesellschaft auf die Klinik Piráček gebracht, wo festgestellt wurde, daß er trotz d.: verhältnismäßig geringen Höhe, aus der er abgestürzt war, äußerst schwere Verletzungen — einen Bruch des Rückgrats und mehrere linker Rippen sowie eine Verletzung der Schädelbasis — erlitten hatte.

Einbrecher in Verkaufshaus. Vor dem Karolinentaler Verkaufshaus fiel gestern den Detektiven ein Mann auf, der einen Photoapparat „Contax“ verpacken wollte, aber auf Verfragen nicht antworten konnte, woher er ihn habe. Er behauptete er, ihn von einem Unbekannten gekauft zu haben, bei einer Hausdurchsuchung fand man jedoch einen weiteren Photoapparat „Boislander-Brilliant“ und zwei ebenfalls auf Photoapparate lautende Verlagszettel. Da all diese Apparate mit den am 13. November bei der Firma Deutsch am Graben gestohlenen identisch sind — es wurde damals außerdem ein Feldstecher gestohlen und ein Gesamtschaden von 1680 Kč verursacht — wurde der Mann verhaftet. Es handelt sich um den ehemaligen Privatbeamten Tibor Hopt aus Březová. Er ist geständig und wurde nach Pankrác eingewiesen.

Opfer seines Berufes. Der Kondukteur Jan Hájek aus Kálo wurde vorgestern abends mit einem durchgehenden Kutschwagen und getrockneten Vorderarm auf die Klinik Schloffer gebracht. Die Verletzung hatte er sich beim Schließen eines Waggons auf dem Franziskaner Bahnhof zugezogen, da er hierbei angefallen und auf den Boden des Waggons geschleudert worden war.

Statt nach Hause ins Spital. Vorgestern nach 8 Uhr abends wurde die 28-jährige Arbeiterfrau Marie Kofler im Park auf dem Karlsplatz von heftigen Schmerzen befallen und mußte von der Wache auf die Klinik Prof. Schmidt gebracht werden, wo festgestellt wurde, daß es sich wahrscheinlich um eine Fleischvergiftung handelte. Die Kofler befand sich mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern — einem dreieinhalbjährigen Sohn und einer vierjährigen Tochter — völlig mittellos auf der Fußwanderung nach Hause in die Slowakei. Auf die private Veranlassung eines anderen Wachmannes, der den Sachverhalt erfahren hatte, wurden Mann und Kinder ins Hofschöner Verordnungsheim gebracht und die Abteilung für soziale Fürsorge verständigt.

Das Balneotherapeutische Institut des Professors Madeljowski, Prag II, Katedrální 36, hält weiter seinen ungetrübten Betrieb für Unheimliche aufrecht, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag für Frauen, am Dienstag, Donnerstag und Samstag für Männer.

Diana-Schokolade — die Schokolade für Leute mit gutem Geschmack und Sinn für Qualität. 3116

Gerichtssaal

Rächer seiner Mutter

Der Geliebte des Vaters das Haar abgeschnitten
Prag. Jaroslav R., ein junger Student aus der benachbarten Ortschaft Sterbohol, war vor dem Strafsenat Josef des Verbrechens der Freiheitsbeschränkung angeklagt. Die vom Staatsanwalt Dr. Kovostů vertretene Anklage schildert den Hergang der eingeklagten Straftat folgendermaßen:

In der sechsten Abendstunde des 17. August lehrte Marie R., eine junge Gärtnersfrau aus Sterbohol, aus dem Kino nach Hause zurück. Auf der finsternen und einsamen Landstraße fiel plötzlich ein Mann über sie her, in dem sie mit Bestimmtheit den Angeklagten erkannt haben will. Er zerrte sie in den Straßengraben, warf sie zur Erde und stopfte ihr seine Wäsche in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Diese Situation schien auf ein Sittensdelikt hinzuweisen, wie dergleichen ja nicht allzu selten zur Verhandlung kommen. Aber auch die Heberfallene behauptete nicht, daß der Täter irgendwelche sexuelle Ziele verfolgt habe. Im Gegenteil, er behauptete sich alles andere als liebevoll zu ihr. Er schnitt ihr nämlich mit einer Schere eine dicke Haarsträhne dicht über dem Scheitel ab, so daß Marie R. herabwürdigend verunstaltet wurde. Dann ging er seiner Wege.

Auf die Strafanzeige der Heberfallenen wurde gegen den Studenten Jaroslav R. das Strafverfahren eingeleitet. Er leugnete die Tat und versuchte, ein Alibi zu erbringen. Nun konnte er zwar beweisen,

daß er bis dreieinhalb zehn Uhr in der Vorführungskabine des Kinos gewellt hat, wo er dem ihm bekannten Monteur an die Hand ging, und daß er um viertel elf bereits zu Hause war. Das Alibi ist aber gerade für den kritischen Augenblick (zehn Uhr) lüdenhaft. Denn nach den Feststellungen der Gendarmerie betrug die Entfernung vom Kino zum Wohnhaus des Angeklagten 1500 Schritte, so daß er, als bekannter Sportsmann und Läufer, nach vollbrachter Tat ohne weiteres eine Viertelstunde später zu Hause sein konnte. Die bestimmten Aussagen der Heberfallenen, daß er der Täter gewesen sei, waren also nicht zu widerlegen und die Schuld des Angeklagten erwiesen. Um so interessanter wurde die Frage nach dem Motiv der Tat.

Die Verhandlung brachte eine Aufklärung, die dem Angeklagten menschliches Mitleid sichert. Die Heberfallene, obwohl jung verheiratet, unterhielt nämlich mit dem Vater Jaroslav R. ein Verhältnis, unter dem dessen Mutter begreiflicherweise schwer litt, um so mehr, als die ganze Nachbarschaft davon sprach und insbesondere die lieben Nachbarinnen es nicht an häßlichen Andeutungen fehlen ließen. Eines Tages offenbarte sie sich ihrem Sohn und dieser beschloß, seine Mutter zu rächen. So kam es zu der eingeklagten Tat. Es scheint, daß die Sympathien der Nachbarn vollkommen auf seinen Jaroslavs sind.

Das Urteil fiel milde aus, zumal die Hauptzeugin nicht etwa einen sympathischen Eindruck machte. Jaroslav R. wurde zu einem Monat Kerker, bedingt auf zwei Jahre, verurteilt.

Miladas Aussteuer

Prag. Das junge, hübsche Geschöpf, das weinend und zitternd auf der Anklagebank vor dem Senat Berner saß, sieht nicht nach einer Verbrecherin aus und sie ist auch ganz sicher keine, obwohl ihr die Anklagebriefe mehrfachen Diebstahl zur Last legt, dessen Gesamtschaden mit 4190 Kč beziffert wird. Sie hatte bisher einen ausgezeichneten Leumund und

Die Arbeiterfürsorge ruft!

Sonntag, den 24. November und Sonntag, den 1. Dezember, kommen unsere Sammler. Laßt unseren Ruf nicht ungehört verhallen. Der Bezirksverein „Arbeiterfürsorge“ Prag.

Kunst und Wissen

Erstes Philharmonisches Konzert. Montag, Nachkonzert für drei Klaviere; Dirigent: VIII. Sombornie. Dirigent: S. K. Konzert-Abonnement 85 Prozent, Jahres-Abonnement 50 Prozent Ermäßigung! **Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Donnerstag halb 8: Die verkaufte Braut, G. 1. — Freitag halb 8: Martha, D. 2. — Samstag halb 8: Die erste Region, D. 1. **Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute, Donnerstag, 8 Uhr: Kind im Kampf. — Freitag 8: Der König mit dem Regenbogen. — Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Kamea, D. 1.

Der Film

Es geschah in einer Nacht

Endlich wieder einmal ein Beweis dafür, daß ein anspruchsloses Filmmittel nicht unbedingt plump und albern sein muß. Dieser amerikanische Film, der die unwahrscheinliche Romanze einer entlassenen Millionärstochter und eines entlassenen Reporters erzählt, verdient es auf beider Art, mit komischen Situationen und ironischen Wendungen zu unterhalten, und das Spiel, das er mit der Wirklichkeit treibt, ist mehr dreist als dumm und mehr spöttisch als verlogen. Obwohl viele Einzelheiten der Handlung so oder ähnlich schon dagewesen sind, ist das Ganze hier doch original; denn es ist die Romanze der modernen amerikanischen Land-

strafe mit dem Abenteuer im überfüllten Niederland-Autobus, mit der Sitte des „Dixiebling“ (des Anrufens der überfüllten Automobile, die den Wanderer eine Strecke mitnehmen sollen) und mit den unzähligen Nebenrollen. Aus solchen Nebenrollen entsteht das Liebesverhältnis zwischen dem vertriebenen Reporter und der dem Vater entflohenen (und deshalb mittellose) Millionärin, die einander beim Beginn der Reise so unangenehm auffallen, daß ihr Schicksal bald besiegelt ist und der Zuschauer ihnen nach drei gemeinsamen Übernachtungen schmerzlichen Segen geben möchte, wenn nicht die Film-Autoren noch eine rührende Wendung und eine zweite (diesmal vom Vater veranstaltete) Nacht hätten unterbringen wollen, was ein wenig zu viel des Guten war.

Der Regisseur Frank Capra hat es verstanden, selbst die Wiederholungen in diesem Film abwechslungsreich zu machen und die beiden Hauptdarsteller Clark Gable, der den Cavalier mit den schlechten Manieren überaus anschaulich, glaubhaft und ergötzlich spielt, und Claudette Colbert, die für das abenteuerliche Mädchen jedenfalls geeigneter ist als für die Cleopatra, haben hier ihre bisher besten Rollen.

Warum Filme verboten werden. Der nach einer Novelle des Franzosen Pierre Louys gedrehte amerikanische Mariene-Dietrich-Film „The Devil is a Woman“ (der in Prag unter dem Titel „Die Frau und der Dampfmann“ lief) ist von der spanischen Regierung verboten worden, weil er die Zustände in Spanien in beleidigender Verzerrung darstelle. Wie weiter gemeldet wird, hat die spanische Regierung von der Herstellungsfirma des Films, der Paramount-Gesellschaft, die Zurückziehung des Films vom Weltmarkt verlangt, widrigenfalls alle weiteren Paramount-Filme in Spanien verboten werden sollen. Angeblich will die Paramount der Forderung nachkommen und soll das Regatta des Films bereits vernichtet haben. — Der Prager Filmbeirat hat etwa gleichzeitig die Einfuhr des Wiener Films „Gala-Vorstellung“, in dem die dänische Komiker Pat und Patachon auftreten, mit der Begründung abgelehnt, daß in diesem Film die komische Figur eines dummen August den tschechischen Namen Stěpanek trägt. Der Filmbeirat teilt der Presse mit, daß er fortan alle ausländischen Filme ablehnen werde, in denen Verbrecher oder komische Figuren tschechische Namen tragen.

Filmsperre. In der verflochtenen Woche wurden folgende Filme zur Einfuhr in die Tschechoslowakei freigegeben: ein deutscher Film „Ein Herz auf dem Bord“ (Wa-Film), drei österreichische Filme: „Die ganze Welt dreht sich um Liebe“ (Clelia-Film), „Die Bombadour“ (Moldavia-Film), „Tagebuch einer Geliebten“ (R.F.C.-Film), und ein russischer Film: „Liebe und Haß“ (Prag-Paris-Film), sowie mehrere Kurzfilme verschiedener Herkunft.

Nach 16 Jahren Freiheit — zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Wir haben berichtet, daß der Eisenbahner i. R. Johana Habrovec aus Mährisch vor den Prager Geschworenen stand, da er im Verdacht steht, vor 16 Jahren seine erste Gattin ermordet und in den Fluß geworfen zu haben. Habrovec legte bei der Gendarmerie seinerzeit ein Geständnis ab, das er aber vor dem Untersuchungsrichter und auch vor den Geschworenen widerrufen. Die Geschworenen sprachen ihn jedoch schuldig und das Gericht verurteilte ihn zu 15 Jahren schweren Kerkers. Als Habrovec den Urteilspruch vernahm, erlitt er einen Nervenzusammenbruch und mußte in die Bette getragen werden. Seine zweite Frau erlitt einen Herzkrampf und mußte von der Rettungsgesellschaft in bezugslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Arbeiterfürsorge ruft!

Sonntag, den 24. November und Sonntag, den 1. Dezember, kommen unsere Sammler. Laßt unseren Ruf nicht ungehört verhallen. Der Bezirksverein „Arbeiterfürsorge“ Prag.

Kunst und Wissen

Erstes Philharmonisches Konzert. Montag, Nachkonzert für drei Klaviere; Dirigent: VIII. Sombornie. Dirigent: S. K. Konzert-Abonnement 85 Prozent, Jahres-Abonnement 50 Prozent Ermäßigung! **Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Donnerstag halb 8: Die verkaufte Braut, G. 1. — Freitag halb 8: Martha, D. 2. — Samstag halb 8: Die erste Region, D. 1. **Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute, Donnerstag, 8 Uhr: Kind im Kampf. — Freitag 8: Der König mit dem Regenbogen. — Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Kamea, D. 1.

Der Film

Es geschah in einer Nacht

Endlich wieder einmal ein Beweis dafür, daß ein anspruchsloses Filmmittel nicht unbedingt plump und albern sein muß. Dieser amerikanische Film, der die unwahrscheinliche Romanze einer entlassenen Millionärstochter und eines entlassenen Reporters erzählt, verdient es auf beider Art, mit komischen Situationen und ironischen Wendungen zu unterhalten, und das Spiel, das er mit der Wirklichkeit treibt, ist mehr dreist als dumm und mehr spöttisch als verlogen. Obwohl viele Einzelheiten der Handlung so oder ähnlich schon dagewesen sind, ist das Ganze hier doch original; denn es ist die Romanze der modernen amerikanischen Land-

strafe mit dem Abenteuer im überfüllten Niederland-Autobus, mit der Sitte des „Dixiebling“ (des Anrufens der überfüllten Automobile, die den Wanderer eine Strecke mitnehmen sollen) und mit den unzähligen Nebenrollen. Aus solchen Nebenrollen entsteht das Liebesverhältnis zwischen dem vertriebenen Reporter und der dem Vater entflohenen (und deshalb mittellose) Millionärin, die einander beim Beginn der Reise so unangenehm auffallen, daß ihr Schicksal bald besiegelt ist und der Zuschauer ihnen nach drei gemeinsamen Übernachtungen schmerzlichen Segen geben möchte, wenn nicht die Film-Autoren noch eine rührende Wendung und eine zweite (diesmal vom Vater veranstaltete) Nacht hätten unterbringen wollen, was ein wenig zu viel des Guten war.

Warum Filme verboten werden. Der nach einer Novelle des Franzosen Pierre Louys gedrehte amerikanische Mariene-Dietrich-Film „The Devil is a Woman“ (der in Prag unter dem Titel „Die Frau und der Dampfmann“ lief) ist von der spanischen Regierung verboten worden, weil er die Zustände in Spanien in beleidigender Verzerrung darstelle. Wie weiter gemeldet wird, hat die spanische Regierung von der Herstellungsfirma des Films, der Paramount-Gesellschaft, die Zurückziehung des Films vom Weltmarkt verlangt, widrigenfalls alle weiteren Paramount-Filme in Spanien verboten werden sollen. Angeblich will die Paramount der Forderung nachkommen und soll das Regatta des Films bereits vernichtet haben. — Der Prager Filmbeirat hat etwa gleichzeitig die Einfuhr des Wiener Films „Gala-Vorstellung“, in dem die dänische Komiker Pat und Patachon auftreten, mit der Begründung abgelehnt, daß in diesem Film die komische Figur eines dummen August den tschechischen Namen Stěpanek trägt. Der Filmbeirat teilt der Presse mit, daß er fortan alle ausländischen Filme ablehnen werde, in denen Verbrecher oder komische Figuren tschechische Namen tragen.

Filmsperre. In der verflochtenen Woche wurden folgende Filme zur Einfuhr in die Tschechoslowakei freigegeben: ein deutscher Film „Ein Herz auf dem Bord“ (Wa-Film), drei österreichische Filme: „Die ganze Welt dreht sich um Liebe“ (Clelia-Film), „Die Bombadour“ (Moldavia-Film), „Tagebuch einer Geliebten“ (R.F.C.-Film), und ein russischer Film: „Liebe und Haß“ (Prag-Paris-Film), sowie mehrere Kurzfilme verschiedener Herkunft.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Stuhlverkopfung. Spezialärzte für Verdauungsstörungen erklären, daß das natürliche „Kraus-Josef“-Bitterwasser als ein sehr zweckmäßiges Hausmittel warm zu empfehlen sei. 3148b

Kinderfreunde Prag

Voranzeige:
Donnerstag, den 28. November 1935, 8 Uhr abends im Hotel „Monopol“ (gegenüber dem Mosterbahnhof) Elternabend mit Vortrag des Oberrichters Hoffmann über „Was sollen ich den Kindern zu Weihnachten?“ und Genosse Ernst Paul über das Thema: Das gute Buch.
Am 8. Dezember halb 3 Uhr nachmittags findet im großen Saal des Handwerkervereins, Smečkovágasse, ein Kindernachmittag mit reichhaltigem Programm und Lichtbildervorführungen statt.
Alle Genossinnen und Genossen sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Vereinsnachrichten

Sozialistische Jugend, Kreis Prag

Revolutionsfeier zum 18-jährigen Bestehen der UdSSR. am Montag, dem 25. November 1935, 20 Uhr im Urania-Kino, Klimentinská. Es läuft der Kassenfilm: „Die Erde der Erde“, außerdem Kollektivreferat der neuen Spieltruppe der S.-J. Prag aus „Jeden Tag, die die Welt erschüttern“. Eintritt Kč 3.20, 4.20, 5.20. — Reinertrag zugunsten der Solidaritätsaktion der Arbeiterfürsorge. — Kartendruckverkauf im Parteihaus.

Republikanische Wehr. Freitag, den 22. November, Vortrag.

Sport-Spiel-Körperpflege

Olympischer „Internationalismus“

Wundern wir uns nicht, wenn die bürgerlichen Sportverbände aller kapitalistischen Länder bereit sind, die Berliner Olympiade zu beschneiden. Der deutsche Faschismus hat zwar nicht nur die deutsche Arbeiterbewegung blutig zu Boden getreten, sondern auch die Angehörigen einer ganzen Rasse außer Acht und Geseh gestellt und die rebellierenden Vertreter des christlichen Glaubens beider Konfessionen mit Verfolgungen überzogen, aber immerhin: der bürgerliche Sport braucht sich darum ja nicht zu kümmern. Er hat längst seine demokratischen Traditionen verleugnet, soweit er welche gehabt hat. Er hat längst den letzten Resten von Humanität preisgegeben, an den er sich früher noch gehalten hat. Er läßt sich allenthalben selbst mit dem Faschismus.

Aus diesen Gründen also laudieren wir nicht im geringsten, wenn A. V. der Generalsekretär des Schweizerischen Olympischen Komitees Dr. Nesselci in der Festschrift „Nationalzeitung“ erörtert den Gedanken von sich weiß, etwa gegen die Abhaltung der Olympiade in Berlin zu protestieren. Berlin ist für ihn „nicht die Hauptstadt des Dritten Reiches, sondern die Hauptstadt des Weltolympismus“. Neben dem Gedanken läßt sich in diesem Falle kaum streiten. Jedenfalls ist diese Hauptstadt, die Hauptstadt der östlichen Weltberühmtheitspläne, der östlichen Welt, der Streicherischen Rud-nhaffes dieser Art von „Weltolympismus“ durchaus würdig. Dr. Nesselci versucht auch, seiner Entscheidung für Berlin eine ganz besondere Begründung zu geben, und zwar:

„Es wäre eine glatte Regierung des allgemeinen Gedankens, wenn wir und aus politischen oder religiösen Gründen von den nächstjährigen Spielen fernblieben. Der Olympismus kann keine politische Meinung und steht über den nationalen Landesgrenzen. Es ist die einzige wirkliche Internationale, die den Krieg besiegt, weil sie eben keine politische Färbung hat.“

Es erscheint notwendig, diese verlogenen Worte etwas näher zu kennzeichnen. Also: Nach Berlin zu gehen, um einen Kampf um den Triumph nationaler und nationalistischer Sportmannschaften zu unternehmen, ist Internationalismus. Nach Berlin zu gehen und dem deutschen Faschismus eine einseitige moralische Selbsterleuchtung zu verschaffen, ist Welt- und Rassenwahnsinn. Die Welt anzugreifen, ist Internationalismus. Und zwar nicht Internationalismus schlechthin, sondern der „wirkliche“ Internationalismus, der „den Krieg besiegt“. Wir stellen aber fest, daß das nicht nur eine Schandtat jedes internationalen und jedes kriegerischen Denkens ist, sondern gefährlichste Propaganda zugunsten des Faschismus. Die aggressivsten Absichten des Hitler-Regimes liegen offen vor aller Welt, wie die der Regierung Mussolini. Wer in derartig dreistiger Weise das Gegenteil behauptet, kann nur als freiwilliger Agent des deutschen Faschismus selbst betrachtet werden.

In Italien werden Bäder gesperrt oder eingeschränkt. Die Folgen der beginnenden wirtschaftlichen Sanktionen gegen Italien machen sich schon bemerkbar. Als erste Maßnahme wurden die Bäder zwecks Ersparung von Rohstoffen eingeschränkt, in Mailand sogar das neue Hallenbad gesperrt.

Die II. Winter-Wasskabiade soll nicht, wie geplant, im Rieser- oder Erzgebirge stattfinden, sondern in Renoj in der Slowakei vor sich gehen. Diese Winter-Wasskabiade war als Gegenveranstaltung zu den Olympischen Winterspielen im Dritten Reich gedacht und verliert durch ihre Verlegung in die Slowakei sehr an Wert. Es wäre jedoch sehr interessant, zu erfahren, warum diese „Änderung“ erfolgte.